

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

51. Jahrgang

Preis DM 1,90

April 1985 / Heft 4



Jahresbericht 1984 des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges
Die Jonges aus der Sicht
des Rathauses
Dreimal Zuwachs für das Heine-
Institut
Ansichten über Düsseldorf
Düsseldorfer Ereignisse aus drei
Jahrhunderten

SCHLÖSSER'S TRADITION

„Schon öwer sibbehondert Johr,
En gode Ziede on schleite,
Stehs du op Wacht en de Aldestadt,
Wo de Hüskes sich onger dich spreite.“

*So beginnt ein Gedicht von Hans Müller-Schlösser
über die Lambertuskirche.
Zu den „Hüskes“ gehörte auch dieses Wirtshaus in
der Altstadt - Ursprung der Brauerei SCHLÖSSER.
Auch wenn sich das Stadtbild inzwischen gewandelt
hat - unsere Brautradition setzt sich fort.*



**SCHLÖSSER
ALT**
ECHT DÜSSELDORFER ALT



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Jonges aktuell

Jahresbericht 1984 des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges

Nach den Feiertagen zum Jahresende 1983 befaßte sich der Vorstand im Januar eingehend mit dem neuen Flächennutzungsplan des Planungsamtes der Stadt Düsseldorf. Er stellte dabei mit großer Sorge fest, daß größere landwirtschaftlich genutzte Flächen als Kerngebiet im Flächennutzungsplan ausgewiesen wurden. Nach Kontaktaufnahme mit der Stadt und der Schutzgemeinschaft „Rettet Hamm“ trat der Vorstand mit seiner Meinung in Form einer Presseerklärung an die Öffentlichkeit. Er stellte sich voll und ganz hinter die Forderung der Schutzgemeinschaft, weil nach einstimmiger Auffassung der Flächennutzungsplan-Entwurf für den Teilbereich Düsseldorf-Hamm indiskutabel sei, da der dörfliche, ländliche und idyllische Charakter dieses Stadtteils zerstört würde.

Im Februar wurde im Beisein des Polizeipräsidenten, Dr. Liskan, eine dreieckige Tafel mit Inschrift „Vor dem Gesetz sind alle gleich“ vor dem Nazi-Adler am Polizeipräsidium angebracht, die zugleich die Dreiteilung der Gewalten symbolisieren soll. Die Stiftung der Jonges, geschaffen durch unser Mitglied, den Aktionskünstler Anatol, verdeckt nun den vorhandenen Nazi-Parteiadler, aus dem schon vor Jahren das Hakenkreuz herausgeschlagen wurde. Als Mahnung für die Zukunft wurde der Nazi-Adler vom Gebäude nicht entfernt.

Anlässlich des Prinzenempfangs am 7. Februar im Schlösser-Saal wurde unserem Karnevalsprinzen Dr. Jörg Weck zum ersten Male der „Bronzeteller mit Düsseldorf-Motiven“ überreicht. Dieser Wanderpreis der Jonges, welcher jedes Jahr an den amtierenden Prinzen weitergereicht wird, wurde von Frau Dr. Marianne Kiesselbach geschaffen.

In Form einer Presseerklärung setzte sich der Gesamtvorstand für den Wiederaufbau der früheren Gerresheimer Synagoge zu einer Gedenkstätte ein. Damit waren allerdings die Aktivitäten im Monat März nicht erschöpft, sondern es wurde beschlossen, zum 30. Todestag von Heinrich Spoerl eine Gedenktafel für ihn sowie für Alexander Spoerl zu stiften. Außerdem wurden Gespräche mit der Stadt im Hinblick auf die Neugestaltung der Königsallee und der Rheinwerft als Parkplatz geführt. Hier wird das Jahr 1985 endgültige Klärungen bringen. Bezüglich der Spoerl-Tafel kann aufgrund der weiteren Verhandlungen bereits festgehalten werden, daß der Künstler, Karlheinz Klein, mit der Schaffung der Bronze-Tafel beauftragt wurde. Sie soll im Spätsommer 1985 an der Schule Fürstenwall/Ecke Florastraße angebracht und gemeinsam von den Düsseldorfer Jonges und den Bilker Heimatfreunden finanziert werden. Dieser Standort wurde nach Rücksprache mit Herrn Prof. Dr. Weidenhaupt gewählt, da beide — Vater und Sohn — hier zur Schule gingen.

Der Monat April stand im Zeichen der Betreuung unserer Denkmäler. Viele Tischgemeinschaften gingen mit Leiter und Lappen dem Dreck und Schmutz zu Leibe. Im Laufe der nächsten Monate folgten andere Tischgemeinschaften, so daß zum Jahresende 1984 unser Stadtbildpfleger feststellen konnte, daß alle von uns gestifteten Grab-, Gedenktafeln, Büsten, Reliefs und Brunnen von den einzelnen Tischgemeinschaften aktiv betreut werden. Hierfür an dieser Stelle allen Heimatfreunden einen herzlichen Dank.

Unsere Heimatzeitschrift „Das Tor“ brachte im Mai einen umfassenden Beitrag zum 50jährigen Jubiläum unserer Vereinszeitschrift. Aus diesem Grunde sei gestattet, in dem Geschäftsbericht auf dieses Jubiläum nicht weiter einzugehen.

Für das Heine-Institut stifteten die Jonges im Mai sechs Bücher, die als Dokumente der Düsseldorfer Literatur- und Verlagsgeschichte gelten. Es handelt sich um zwei Erstausgaben von Karl Immermann, ein Roman des Düsseldorfer Schriftstellers W. A. Lindau und einige Düsseldorfer Drucke.

Bei schönem Wetter trafen sich am 2. Juni ca. 800 Düsseldorfer Jonges mit ihren Frauen und Freunden auf

Fortsetzung auf S. 30

DAS TOR

Inhalt

Jahresbericht 1984 des Heimatvereins	
Düsseldorfer Jonges	1
Die Jonges aus der Sicht des Rathauses	2
200 Briefe von Karl Gutzkow vom Heine-Institut erworben	6
Ein Archiv der rheinischen Kultur — Lodenstein-Nachlaß im Heine-Institut	8
Ein Schatz zum Thema Schumann — Dickinson-Sammlung jetzt im Heine-Institut	8
Untertanentreue gegenüber dem Landesherrn	10
Ein Brief der Mutter Ey — Dankan Liselotte Schramm-Heckmann	12
Der „Tor“hüter	
Hilfe durchs Brauchtum	14
Das Kalkumer Bombenräumkommando	16
Ansichten über Düsseldorf	17
Huldigung an Hulda Pankok — Die Mitstreiterin Otto Pankoks 90 Jahre alt	20
„Düsseldorf“ — Lob für die Landeshauptstadt in vier Sprachen	24
Ehrentischbaas Jupp Bruchhausen 80 Jahre	24
An Festtagen Fraß und Füllerey	26
„Im hellen Fackelschein nach Pempelfort“ — Düsseldorf Ereignisse aus drei Jahrhunderten	27
Die „Niederländer“ und die „Krefelder“ — Vaganten- und Räuberbanden rings um Düsseldorf	32
Jonges-Veranstaltungen/Unsere Verstorbenen	34
Geburtstage	36
Tippeltouren	36

Das Tor — Düsseldorfer Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorfer Jonges e.V. (Geschäftsstelle Willi Nußbaum, Archiv Brauereiausshank Schlösser), Altestadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 131413, geöffnet montags bis donnerstags 16–18, freitags 11–13 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Dr. Hans Stöcker, Grenzweg 7, 4000 Düsseldorf 31, Ruf 401122. **Stellvertreter:** Horst Morgenbrod, Karlstraße 30, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 356333. **Beiträge** mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. **Entwurf Titelblatt:** Maler und Graphiker August Leo Thiel B. D. G.; dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Berger Tor. „Das Tor“ erscheint monatlich. **Bezugspreis** im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post DM 28,— einschl. Postgebühren und MWSt. (Inland). Einzelheft DM 1,90 einschl. MWSt. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1423 490 (BLZ 300 400 00); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2234201 (BLZ 30070010); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 00); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004162 (BLZ 300 50110); Bankhaus Schliep & Co 837 005 (BLZ 300 306 00); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1342 029 (BLZ 300 308 80). **Postscheckkonto:** Köln 58492-501. **Schatzmeister:** Georg Janik, Schelbenstraße 42, Ruf 682201.

Anzeigenwerbung und -verwaltung, Vertrieb und technische Herstellung: Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 377001. Gültig ist Anzeigen-Preisliste Nr. 12 vom 1.1.1984. **Satz:** alfa-satz Triltsch GmbH & Co KG.

Oberbürgermeister Klaus Bungert
im Gespräch:

Die Jonges aus der Sicht des Rathauses

Auch die beiden Bürgermeister
nehmen Stellung

Die Düsseldorfer Jonges haben in den letzten Jahrzehnten auf vielfache Weise „Stadtpolitik“ gemacht, getreu ihrer Satzung, sich nach besten Kräften für das Wohl der Heimatstadt einzusetzen. Wie sehen die politisch Verantwortlichen im Rathaus solche Aktivitäten? Ist das etwa ein „Hineinreden in die Zuständigkeit des Rates“ oder eher die Wahrnehmung demokratischer Pflichten und Rechte? „Die Jonges aus der Sicht des Rathauses“, unter dieses Thema stellten wir ein Gespräch mit Oberbürgermeister Klaus Bungert, das wir nachfolgend im Wortlaut veröffentlichen. Wir haben auch die Bürgermeister Josef Kürten und Bruno Rech nach ihrer Meinung über die Jonges befragt. Was sie sagten, lesen Sie bitte im Anschluß an dieses Interview.

TOR: Herr Oberbürgermeister, wie kommt es Ihrer Meinung nach, daß die Düsseldorfer Jonges, mit mehr als 3 100 Mitgliedern der größte Heimatverein der Bundesrepublik, gerade in Düsseldorf solchen Erfolg haben? Das Verhältnis der Bürger zu ihrer Stadt ist ja doch wohl in Düsseldorf nicht inniger als im größeren Köln?

Oberbürgermeister Klaus Bungert: Ich glaube, daß der Erfolg der Jonges in erster Linie in den Persönlichkeiten lag und liegt, die an der Spitze des Vereins stehen. Auch die Vereinsstruktur trägt wesentlich dazu bei: die Tischgemeinschaften, sozusagen Vereine im Verein, ermöglichen und schaffen viele enge persönliche Beziehungen zwischen den Mitgliedern. Und ein weiterer Punkt: die Jonges haben es immer verstanden, auch die Zugereisten mit einzubinden. Sie haben sich nie gegen ‚das Fremde‘ abgekapselt.

Sind Sie eigentlich ein Düsseldorfer? Wo sind Sie geboren? Ich bin in Mülheim/Ruhr geboren. Ich sage immer, ein ‚typischer Düsseldorfer‘ ist einer, der nicht in Düsseldorf geboren ist.

Herr Oberbürgermeister, ist es nicht eigentlich Aufgabe der gewählten Vertreter des Rates, Heimatliches zu bewahren — ist die Stärke der Jonges etwa die Antwort auf eine spezifische Schwäche des Rates, wurde hier eine Marktlücke entdeckt und ausgefüllt?

Ich weiß nicht, ob der Rat hier eine Schwäche hat. Es gibt viele Fachausschüsse des Rates, die Heimatpflege betreiben — ob Planung, Kultur, Fremdenverkehr, Kongreßwesen, Brauchtum. So etwas wie einen Kreisheimatpfleger, wie er in oder um München herum zu finden ist, gibt es bei uns nicht, ich glaube, auch in ganz Nordrhein-Westfalen nicht. Aber ich finde es gar nicht schlecht, wenn sich auf diesem Feld Privatinitiative entwickelt, insofern haben die Jonges sicher eine Marktlücke ausgefüllt.

Auch Sie sind Mitglied der Jonges. Was war Ihr Motiv, in diesen Verein einzutreten?

Man hat mich seinerzeit angesprochen. Ich fand Programm



Mit mehr Sicherheit für morgen sorgen: §-Versicherungssparen.

§-Versicherungssparen – unser Angebot für Ihre finanzielle Vorsorge.

Wollen Sie zu irgendeinem Zeitpunkt
einen größeren Geldbetrag zur Verfügung
haben?

Sei es für

- die Ausbildung der Kinder
- die Zeit Ihres Ruhestandes
- größere Anschaffungen.

Dafür empfehlen wir Ihnen

§-Versicherungssparen.

Bei dieser Sparform sparen Sie mit
monatlich gleichbleibenden Beträgen und
mit einer von Ihnen festgelegten Vertrags-
dauer, die zwischen 8 und 25 Jahren
liegt.

Für Ihr angespartes Kapital erhalten Sie
attraktive Zinsen und am Vertragsende
eine einmalige §-Prämie.

Ihr gewähltes Sparziel können Sie durch
eine Risiko-Lebensversicherung absichern.

Das ist ein doppelter Vorteil für Sie:
Versicherungsschutz und Sparen.

Kommen Sie gleich zu uns.

Wir informieren Sie ausführlich über das
§-Versicherungssparen.

Coupon

Ich bin am

§-Versicherungssparen

interessiert. Vereinbaren Sie mit mir einen
Beratungstermin.

Name _____

Vorname _____

Telefon _____

Anschrift _____



STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF



Drei Bürgermeister — eine Meinung über die Jonges. Von rechts: Oberbürgermeister Klaus Bungert, Bürgermeister Bruno Recht, Bürgermeister Josef Kürten

und Struktur der Jonges recht eindrucksvoll. Was da an den Dienstagabenden an Bildung und auch Unterhaltung geboten wird, ist doch sehr lobenswert. Vor allem die Bildungsvorträge; die zu hören, das müßten andere in bestimmten Bildungseinrichtungen teuer bezahlen. Zudem rechnet es sich jeder Redner zur Ehre an, vor den Jonges sprechen zu dürfen.

Sie waren Oberbürgermeister, Bürgermeister und sind jetzt wieder Oberbürgermeister. Sie sind aber auch Jong. Ist da nicht mal ein Interessenkonflikt denkbar, und wie meistern Sie ihn?

Einen Interessenkonflikt hat es bisher nicht gegeben, denkbar sind lediglich unterschiedliche Beurteilungen, die aber eher Geschmacksfragen und nichts Grundlegendes sind. Zum Beispiel hat es im Rat kritische Stimmen über den von den Jonges gestifteten Brunnen an der Maxkirche gegeben, aber so etwas trifft die Jonges nicht allein, bei nahezu jeder Schenkung gibt es Pro und Kontra.

Soll die Jonge sich nur um Düsseldorf kümmern oder auch um die Region? In dieser Frage liegt der Verdacht, daß sich die Stadt Düsseldorf nach Meinung vieler ihrer Nachbarn zu wenig um die Region kümmert. Die alten bergischen Bezüge sind ja wohl nicht mehr vorhanden.

Ich kann nicht beurteilen, ob die Jonges im Sinne ihrer Zielsetzungen in der Region adäquate Gesprächspartner finden, mit denen sich Beziehungen aufnehmen ließen. Der Umgang mit den Nachbarn ist außerordentlich schwierig, es

gibt da viele Empfindlichkeiten, die auch historisch begründet sind. Eine unbedachte Äußerung kann die Arbeit von Jahren kaputtmachen. Wir sind im ständigen Versuch, Gespräche zu führen. Ich gebe zu, daß wir das manchmal vernachlässigt haben, wohl auch deshalb, weil wir mit uns selbst zu viel zu tun hatten und haben. Der Eindruck, daß ‚wenig geschieht‘, ist jedoch vordergründig, wir arbeiten mit unseren Nachbarn in vielen Gremien zusammen, ob im Bezirksplanungsrat, im Verkehrsverbund oder in Zweckverbänden. Über diese Arbeit wird in den Zeitungen wenig, zu wenig, meine ich, berichtet.

Was sagen Sie zu dem öffentlichen Vorhalt der Jonges, die Stadt Düsseldorf tue generell zu wenig für ihr Image, speziell für die Werbung nach außen?

Daß wir da zu wenig tun, das sage ich seit Jahren. Man hat die entsprechenden Haushaltsmittel doch praktisch auf Null gebracht, ich bin bemüht, hier Änderungen einzuleiten. Werbung ist auch für eine Stadt nicht nur eine Sache der Personen, die damit befaßt sind, sondern vor allem auch eine Sache des Geldes. Aber wir müssen uns nicht nur nach außen, sondern auch nach innen, zu den Bürgern hin, verkaufen. ‚Beziehungen herstellen‘ — das tun auch Schützen, Karnevalisten, Fußball- und andere Sportvereine, sowie Heimatvereine. Es wäre doch gut, wenn diese Vereine für besondere Anlässe kleine Stadtgeschenke hätten, die sie bei Besuchen außerhalb Düsseldorfs als ‚Botschafter unserer Stadt‘ zur Festigung der Freundschaft übergeben könnten. Aber dafür

Warum haben unsere Sparer mehr von ihrem Geld?



Wer regelmäßig spart, kann sich etwas leisten. Unser Kundenberater zeigt Ihnen den sicheren Weg zum Sparerfolg:

Ratensparen mit 14 Prozent Commerzbank-Bonus. Sprechen Sie doch einmal mit uns darüber.

Kommen auch Sie zur Commerzbank.



Commerzbank.
Die Bank an Ihrer Seite.

**BEI UNS
WIRD ZUVERLÄSSIGKEIT
UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT
GROSS GESCHRIEBEN**



BP Heizöl EL
BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe
BP Industrieöle und Industriefette
BP Petroleum
Kohlen · Koks · Briketts · Holzkohle
Kaminholz



Haus- und Grundbesitzverwaltung
· Mietwohnungen
· Eigentumswohnungen
· gewerbliche Grundstücke
· Handwerkerservice



Heizungsbau · Feuerungsanlagen
Installationen · Sanitäranlagen
Tank- und Kesselreinigung
Brennerwartung · Notdienst

DIENSTLEISTUNGEN AUS EINER HAND
EINTRACHTSTRASSE 29-35 · 4000 DÜSSELDORF 1 · TEL. (0211) 775561



**SCHNEIDER WIBBEL SPIELUHR
IN DER SCHNEIDER-WIBBEL-GASSE
DAS WAHRZEICHEN
DER DÜSSELDORFER ALTSTADT**

*Die Schneider-Wibbel-Gaß'
die hat für jeden was.*

gibt es keinen Fonds, ich habe da auch ganz persönlich entsprechende Erfahrungen.

Wird die Stadt Düsseldorf denn das historische Jahr 1988 nutzen, sich bundesweit kräftig bemerkbar zu machen? Das Jubiläum der Schlacht bei Worringen ist ja doch wohl ein Glücksfall für jeden Werbechef...

Wir haben bis 1988 ein unheimliches Programm zu bewältigen, manchmal habe ich Zweifel, ob wir das alles schaffen werden. 1986 bestehen Nordrhein-Westfalen und Düsseldorf als Landeshauptstadt 40 Jahre. Auch die Nowea feiert ihr Vierzigjähriges. Der Flughafen begeht den 60. Geburtstag der Unterschrift, mit der Preußen den Flughafen genehmigte. Auch der Landtag wird dann vielleicht fertig sein. 1987 folgt die Bundesgartenschau. Und dann 1988. Kernstück des Jubiläums wird eine Ausstellung ‚Der Rhein‘ sein, zu der wir alle Anliegerstaaten und -städte einladen werden. Sicherlich, das Jahr 1988 kann zum Glücksfall für die Stadtwerbung werden.

Herr Oberbürgermeister, zum Abschluß eine Frage, die nichts mit Ihrem Verhältnis zu den Jonges zu tun hat, aber mit der Sie sicherlich immer wieder konfrontiert werden. Wie verkraftet ein Mann von Ihrer Statur die Tatsache, daß sein Oberbürgermeister-Amt einem Losentscheid und nicht der Mehrheit zu verdanken ist?

Ich will gar nicht die Frage aufwerfen, ob eine Stimme mehr ein so überzeugendes Argument gewesen wäre. Der Gesetzgeber hat das Verfahren beim Patt nun einmal so geregelt, daß Josef Kürten hätte damit ebenso leben müssen wie ich. Aber so ungewöhnlich wie es scheint, ist das Verfahren gar nicht. Goethes Großvater mütterlicherseits war durch Auskugeln 1738, 1741 und 1743 einer der beiden Bürgermeister geworden und 1747 als Schultheiß in Frankfurt ausgekugelt. So blieb es 23 Jahre lang. Die Zeiten sind heute kurzzeitiger geworden — auch die Amtszeiten.

Bürgermeister Josef Kürten: Andere Großstädte können uns beneiden...

Auch Bürgermeister Josef Kürten wurde von uns um eine Stellungnahme gebeten: Wie sieht er die Rolle der Jonges in unserer Stadt? Er bezeichnet sie als echte „Bürgerinitiative, in der hervorragende Persönlichkeiten aus allen Lebensbereichen und aus allen Berufen mitmachen und die Arbeit von Rat und Verwaltung kritisch begleiten.“ Kürten würdigt die Unterstützung der Jonges in den vergangenen Jahren, meinte aber auch: „Sie waren für die Politiker keineswegs bequeme Partner“ und begründet das so: Anfang der 60er Jahre, als wichtige städtebauliche Entscheidungen anstanden, hat sich der Verein auch als eine Art außerparlamentarische Opposition verstanden, „ohne sich allerdings der rüden Methoden der damaligen APO zu bedienen“. Durch freimütige Stellungnahme hätten die Jonges manche Fehlentwicklung verhindert, ohne sich als Gegenparlament zu verstehen.

Diese Mitwirkung könne nur positiv bewertet werden, meint Bürgermeister Kürten. Er hebt in seiner Stellungnahme auch besonders die Rolle der Jonges als großer Mäzen dieser Stadt hervor. Unter großen finanziellen Opfern habe der Verein denkmalpflegerische Projekte in die Hand genommen und „beispielhaft Anstoß zu ähnlichen Aktivitäten für andere gegeben“, zum Beispiel: die Restaurierung der Carmeliten-Kapelle, die Restaurierung des Nordflügels des Ratering Torres, das bekanntlich zu einem „Haus des

Brauchtums“ hergerichtet wurde, die Gestaltung des Max-Plätzchens mit Heimatbrunnen an der Max-Kirche und die Errichtung der Bronze-Statue des Heiligen Nepomuk nach den Entwürfen von Bert Gerresheim. Kürten abschließend über die Jonges: „Andere Großstädte können Düsseldorf nur um einen solchen aktiven Heimatverein beneiden.“

Und Bürgermeister Bruno Recht?

Als Dritter im Bürgermeister-Bunde würdigte auf unsere Anfrage hin Bürgermeister Bruno Recht die Jonges. Er nennt sie „eine kraftvolle, aber auch mutige, machtvolle Bürgergemeinschaft“, die etwas tue, was in jüngster Zeit sogenannte Bürgerinitiativen mit viel publizistischem Aufwand betreiben würden: die praktische und bürgernahe Demokratie. Bürgermeister Bruno Recht: „Für mich sind die Jonges ein unverzichtbares gesellschaftspolitisches Element in unserer Stadt. Sie setzen sich in vielfältiger Weise aktiv und kreativ als mündige Bürger für die Belange und die Interessen der Stadt und ihrer Mitbürger ein.“ Bruno Recht verweist darauf, daß die Jonges, wenn notwendig, auch „kritisch und konstruktiv“ Stellung zu Entscheidungen der Stadtväter nähmen, wenn diese ihrer Meinung nach nicht dem Willen und dem Wollen der Bürger entsprächen. Bürgermeister Recht schließt mit dem Satz: „Hierfür schuldet die Düsseldorfer Bürgerschaft den Jonges Dank und Anerkennung.“

Horst Morgenbrod

200 Briefe von Karl Gutzkow

Wichtiger Nachlaßteil vom Heine-Institut erworben

Aus Privatbesitz hat das Düsseldorfer Heinrich-Heine-Institut mit Mitteln der Ernst-Poensgen-Stiftung einen größeren Nachlaßteil des Schriftstellers Karl Gutzkow (1811–1878) erwerben können, der sich noch in Händen seiner Nachfahren befand. Darunter sind über 200 Briefe und das letzte Tagebuch des Dichters.

Karl Gutzkow gehört zu den Autoren des „Jungen Deutschland“, deren Schriften im Dezember 1835 vom Deutschen Bundestag verboten wurden — ein in der deutschen Literaturgeschichte wohl einmaliger Vorgang. Zu den verbotenen Autoren gehörte auch Heinrich Heine, der mit den meisten „Jungdeutschen“ in freundschaftlichem Verkehr stand. Während er zu Gutzkow zu dieser Zeit ebenfalls noch ein gutes Verhältnis hatte, kam es 1838 zu Spannungen, als dieser den Druck einer neuen Lyriksammlung Heines zu verhindern suchte. Diese Einmischung hat Heine ihm nie verziehen. Im Vorwort zum „Wintermärchen“ aus dem Jahre 1844 nennt er ihn einen „gesinnungslosen Wicht“. Das Heinrich-Heine-Institut, zu dessen Sammelgebiet Gutzkow-Dokumente seit vielen Jahren gehören, kann mit diesem Ankauf seinen Bestand beträchtlich erweitern. Nach der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main besitzt Düsseldorf nun die zweitgrößte Gutzkow-Sammlung. (pdl)

WOLF

Herrenmoden

Die Versuchung für den Herren mit Anspruch, in unserem
kleinen Modeladen

Internationaler Chic mit Creationen und Accessoires von



Hortensienstraße 19
4000 Düsseldorf-Stockum
Tel 02 11/4331 39
2 Minuten von der Messe

Am Bärenkamp 12
4000 Düsseldorf-Himmelgeist
Tel. 02 11/7 90 00 55
2 Minuten von der Uni

Geöffnet: Mo. bis Fr. 9.30–18.30 Uhr
Samstag 9.00–14.00 Uhr

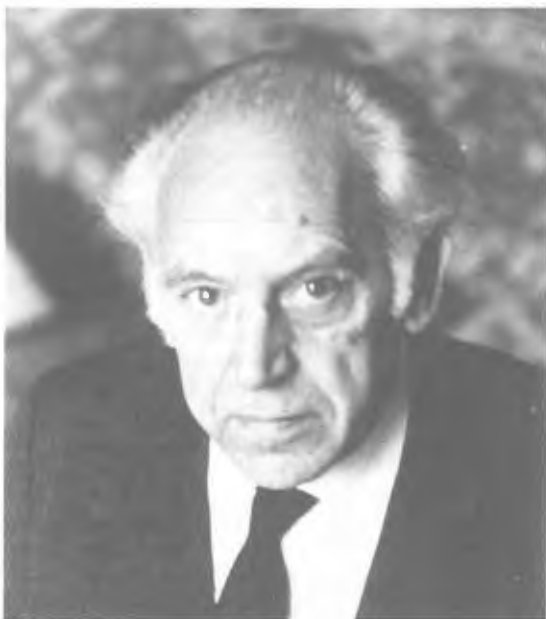
Verkaufsoffener Samstag
9.00–18.00 Uhr

oder nach telefonischer Terminabsprache
während der Geschäftszeiten

Ein Archiv der rheinischen Kultur

Die Jonges halfen mit

Das Heinrich-Heine-Institut der Landeshauptstadt Düsseldorf hat den Nachlaß und die Bibliothek des 1984 verstorbenen Düsseldorfer Schriftstellers, Rezitators, Journalisten und Kritikers Josef F. Lodenstein für sein Archiv erworben. Möglich war diese Erwerbung durch das großzügige Entgegenkommen von Frau Cordula Lodenstein-Flender und die finanzielle Unterstützung des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“. Der Nachlaß, der sich aus Manuskripten, Briefwechseln und einem umfangreichen Bestand an Büchern, Zeitschriften und Zeitungsausschnitten zusammensetzt, ist insbesondere für die Erforschung der literarischen Kultur Düsseldorfs und des Rheinlandes in diesem Jahrhundert von Bedeutung.



Josef F. Lodenstein

Lodenstein hat zeit seines Lebens die kulturelle Szene seiner Heimatstadt und der Region aufmerksam und aktiv verfolgt. Als junger Mann saß er bereits unter den Künstlern des berühmten „Ey-Kreises“, erhielt seine Ausbildung als Schauspieler und Sprecher an der von Louise Dumont und Gustav Lindemann gegründeten „Hochschule für Bühnenkunst“ und war noch im Alter regelmäßiger Besucher der kulturellen Veranstaltungen in Düsseldorf. Der Briefwechsel mit wichtigen literarischen Gestalten der Stadt, von Herbert Eulenberg und Dumont/Lindemann bis hin zu Emil

Barth, Rolf Bongs und darüber hinaus mit Dichtern der Region, veranschaulicht die Spannweite seiner persönlichen Beziehungen. In einer Fülle von Essays und Artikeln, besonders auch in seinen regelmäßigen Arbeiten für den Hörfunk, hat er sich mit der deutschen Literatur aus Geschichte und Gegenwart auseinandergesetzt.

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit Lodensteins war die bald nach Kriegsende von ihm gegründete und geleitete Lesebühne. Hier arbeitete er als Sprecherzieher und widmete sich auch solchen dramatischen Texten, die auf deutschen Theatern ihren Platz nicht mehr oder noch nicht fanden. Eine Reihe wertvoller Dokumente im Nachlaß zeugen von dieser Arbeit, so zum Beispiel das Originalmanuskript eines Stückes von Hans Müller-Schlösser oder auch das Rollenbuch zum frühen Drama von Günter Grass „Onkel, Onkel“, zu dessen Aufführung auf der Lesebühne der Autor damals eigens nach Düsseldorf reiste. In einer Zeit, wo allenthalben und auch von der wissenschaftlichen Literaturforschung die Region als Bezugspunkt wiederentdeckt wird, sind von dem jetzt im Heine-Institut aufbewahrten Nachlaß wichtige Aufschlüsse über das kulturelle Leben Düsseldorfs im 20. Jahrhundert zu erwarten (pdl)

Aus den USA nach Düsseldorf

Ein Schatz zum Thema Schumann

Dickinson-Sammlung jetzt im
Heinrich-Heine-Institut / Kostbare
Handschriften und Claras Strümpfe

Die Bundesrepublik Deutschland, das Land Nordrhein-Westfalen und die Landeshauptstadt Düsseldorf haben gemeinsam für das städtische Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf in den USA die Sammlung Dickinson erworben, die eine Fülle von Materialien zu Leben und Werk des Komponisten Robert Schumann und seiner Frau Clara Schumann umfaßt: Autographen, Partituren, Bilder, Fotos, Bücher und weitere Erinnerungsstücke. Diese einzigartige Sammlung von internationalem Rang ist ein großartiger Zuwachs für das Schumann-Archiv des Heine-Instituts und unterstreicht die Bedeutung, die es neben seiner Arbeit für Heinrich Heine auch als Schumann-Forschungsstätte hat. Die Düsseldorfer Beziehung zu Schumann ergibt sich aus seinem Wirken hiervon 1850 bis 1854 als städtischer Musikdirektor.

Die Geschichte der Sammlung Dickinson begann mit dem Weihnachtsfest 1947 eines frischvermählten Ehepaares in Rochester/USA: Der Journalist Edward Dickinson schenkte seiner Frau June, die Musikpädagogik und -therapie studierte, einen Originalbrief Robert Schumanns. Dieser Brief weckte in beiden ein intensives, über Jahrzehnte anhaltendes Interesse an dem Komponisten und seiner Frau, der Pianistin Clara Schumann. Die Dickinsons forschten nach Erben der Schumanns, nahmen Kontakt zu den Enkeln auf. So

Rank Xerox legt ein scharfes Tempo vor.

Bei Rank Xerox geht es rasant voran. Denn mit den Marathon-Kopierern hat Rank Xerox Kopiersysteme entwickelt, die unglaublich zuverlässig, langlebig und ausdauernd sind. Und das bei einer Kopien-Qualität, die besticht.

Was es sonst noch von Rank Xerox gibt?

- Elektronische Speicher-Schreibmaschinen
- Informationsverarbeitungs-Systeme
- Netzwerk-Systeme
- Drucksysteme
- Papier und Zubehör.

Und da soll es tatsächlich noch Leute geben, die denken, daß Rank Xerox nur Kopierer anbietet.

RANK XEROX®

entwickelte sich ein Briefwechsel mit Ferdinand Schumann (1875–1954), einem Enkel des Komponisten, der in Reinsdorf bei Zwickau, dem Geburtsort Robert Schumanns, lebte. Die Dickinsons schickten ihm Nahrungsmittel-Pakete, erhielten zum Dank von Ferdinand Schumann eine Reihe von Briefen aus dem Nachlaß seines berühmten Großvaters.

Auch ein zweiter Schumann-Enkel, Robert Sommerhoff (1878–1962?), der in den USA lebte, überließ den Dickinsons Stücke aus dem Schumann-Erbe, die ihm von seiner Mutter Elise Schumann vermachd worden waren. Weitere Objekte ihrer Sammlung erwarben June und Edward Dickinson bei Händlern in Europa und in den USA.

Die Briefe der Schumann-Enkel und Bescheinigungen der Händler gehören ebenfalls zur Dickinson-Sammlung. Diese Dokumente belegen nicht nur die Herkunftsgeschichte der Schumann-Autographen und sind damit ein zusätzlicher Beweis für die unzweifelhafte Echtheit der Stücke, sondern sind überdies selber von zeitgeschichtlichem Interesse. Die Dickinsons gründeten 1949 eine Stiftung zum Gedenken an Schumann, um durch Musik den Frieden in der Welt zu fördern und bei den Amerikanern die Liebe für romantische Musik zu wecken. Sie begannen mit den Vorarbeiten für den Aufbau eines Schumann-Museums, gaben Veröffentlichungen heraus und organisierten ab 1950 Konzerte mit großen Orchestern und weltberühmten Solisten und Dirigenten. All diese Aktivitäten überstiegen jedoch bald ihre finanziellen Möglichkeiten. Die Mäzene verarmten, mußten ihr Heim aufgeben. Sie zogen sich in ihr Sommerhaus zurück, das im Seengebiet der „Finger Lakes“ bei Livonia im Staate New York liegt: ein Holzhaus am Conesus-See inmitten einer idyllischen, hügeligen Waldlandschaft. Unter dem Wenigen, das den Dickinsons blieb, war vor allem die Schumann-Sammlung — nun in Koffern und Kartons verpackt. Allmählich geriet die Sammlung in Vergessenheit, wurde zur Legende. 1975 starb Edward Dickinson. Man hörte erst wieder von der Sammlung, als June Dickinson in zahlreichen Briefen, die sie in alle Welt schickte, an diesen Schatz erinnerte. So besuchte Dr. Joseph A. Kruse, Direktor des Düsseldorfer Heine-Instituts, das bereits über ein Schumann-Archiv verfügte, June Dickinson 1980 in ihrem Holzhaus am See. Bald darauf erschien in der Zeitschrift „Fontes Artis Musicae“ (27/3–4, Juli–Dezember 1980) ein Bericht der beiden amerikanischen Journalisten Ralph P. Locke und Jürgen Thym über die Geschichte der Dickinson-Sammlung mit einem Katalog aller Objekte. Erstmals wurde damit das Geheimnis gelüftet, das die Sammlung viele Jahre umgeben hatte. Kruse hatte unterdessen schon das Düsseldorfer Interesse angemeldet.

Jahrelange Verhandlungen kamen im Dezember 1984 erfolgreich zum Abschluß. Düsseldorfs Kulturdezernent Bernd Dieckmann und der Leiter des Heine-Instituts prüften selbst bei einem Besuch in Livonia die Sammlung anhand des Kataloges. Kurz vor Weihnachten trafen dann die Kisten mit der Kollektion in Düsseldorf ein.

Durch den Ankauf für das Heine-Institut wurde die Sammlung davor bewahrt, durch Einzelverkäufe in alle Welt zerstreut zu werden. In Düsseldorf wird diese Neuerwerbung geschlossen als „June-und-Edward-Dickinson-Sammlung im Schumann-Archiv des Heine-Instituts“ zusammengehalten und für die wissenschaftliche Erschließung aufbereitet. Düsseldorf rückt damit in die Reihe der international wichtigsten Zentren der Schumann-Forschung auf. Im Heine-In-

stitut bieten sich für die Pflege dieses Schatzes die besten Voraussetzungen. Schon zuvor hatte das Heine-Institut ein bemerkenswertes Schumann-Archiv, unter anderem mit über 500 Briefen von Clara Schumann und über 90 Briefen von Robert Schumann.

Durch die Dickinson-Sammlung kommen nun 286 Briefe von Clara Schumann und 15 Briefe von Robert Schumann hinzu, außerdem von anderen Komponisten wie Brahms, Liszt oder Mendelssohn-Bartholdy. Über 350 Notendrucke, über 200 kostbare, seltene Bücher, zum Teil mit handschriftlichen Widmungen, drei eigenhändige Notenschriften Schumanns (zu op. 29, 78 und 122), Clara Schumanns Testament, Gemälde, Fotos, Programmzettel und viele weitere Objekte, gehören zur Dickinson-Sammlung. Unter den sonstigen Erinnerungsstücken sind Kerzenleuchter, Robert Schumanns Siegelring — und sogar ein Paar Strümpfe von Clara. (pdl)

Untertanentreue gegenüber dem Landesherrn

Die einprägsamste Kurzgeschichte, die auch die Ritterschaft in Lohausen und Leuchtenberg und deren Untertanen betraf, ist nachzulesen in der folgenden Bestimmung aus dem Bergischen Landrecht (um 1350). Sie lautet, ins heute verständliche Deutsch übertragen, folgendermaßen:

§ 5

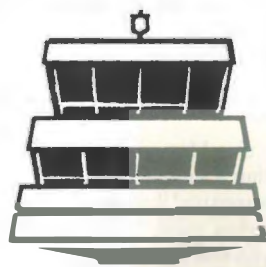
Einst ging ein Graf von Berg aufgrund von Kriegsverlusten und Verschuldung in jämmerlichem und verbiestertem Zustand außer Landes. Das Bergische Land war versetzt und verpfändet. Der Graf war wegen der Kriegsverheerungen und Brandschatzungen völlig ratlos. Niemand wußte etwas über seinen Aufenthalt. Die Ritterschaft, die Städte und das gemeine Land waren ganz traurig, weil sie ihren Herrn verloren hatten; doch sie hofften, er werde wiederkommen. Da kamen die Ritterschaft und die Städte einmütig überein, das ganze Land zu ihren Händen wieder einzulösen. Sie hielten das Land in Frieden und suchten weiter nach ihrem Herrn. Er wurde in einem Kloster wiedergefunden. Er kam wieder in sein Land zurück. Dieses war inzwischen ausgelöst, frei, unverschuldet und im guten Frieden. Da dankte der Herr der Ritterschaft, den Städten und dem ganzen Land, allen zusammen. Sie schlossen auf immer und ewig folgenden Vertrag:

a) Der Landesherr, seine Erben und Nachkommen dürfen das Land nie mehr verkaufen oder versetzen. Das steht nun fürderhin in diesem Rechtsbuch geschrieben.

b) Darum hat die ehrbare Ritterschaft zusammen mit den Städten und dem gemeinen Land zulässigerweise beschlossen, der Herr solle eine Geldbede an sie richten, so wie es in diesem Buche steht; die Ritterschaft braucht aber nichts dazu zu geben; sie und ihre Gebrüder, die kein Erbgut im Lande haben, sollen davon befreit sein.

Guntram Fischer

Rhein-Ruhr Flughafen



Düsseldorf

Im Dienste der Bürger und der Wirtschaft unseres Landes

Flughafen
Düsseldorf

der
kurze Weg
zur
weiten
Reise

Ein Brief der Mutter Ey

Dank an

Liselotte Schramm-Heckmann

Wie eine Muse sieht sie gerade nicht aus auf dem Bild, das Arthur Kaufmann von ihr und ihren schon berühmten Zeitgenossen und ihren jungen Protegés, die auf den Ruhm noch warteten, malte — die legendäre Johanna Ey, Bäckerfrau, Wirtin und Kunsthändlerin aus Düsseldorf, Förderin, mütterliche Trösterin, manchmal sogar Ernährerin und eben auch Muse einer ganzen Schar junger hoffnungsvoller Künstler, die am 24. Februar 1919 in Düsseldorf die Künstlergemeinschaft „Junges Rheinland“ gründeten. „Zur Kunst- und Zeitgeschichte einer Region 1918—1945“ war der Titel einer Retrospektive in der Düsseldorfer Kunsthalle, die nachdrücklich beweist, daß Johanna Ey weit mehr war als die biedere Künstlermutter, um deren Kaffeekanne und Eintopf sich die hungernden Jungkünstler scharten und ihre avantgardistischen Werke dafür in Zahlung gaben — Kunst gegen Naturalien gewissermaßen.

Der Spott über die Kunst, die aus der Küche kam, ist mittlerweile längst der Anerkennung für eine Frau gewichen, die sich in der schwierigen, entbehrungsreichen Nachkriegszeit mit Engagement und Spürsinn in den ihr fremden Bereich des Kunsthandels wagte, in dem sie nach kurzer Zeit Expertin war. Eine ursprüngliche Affinität zur Welt der Kunst hat sie besessen. Trotz ihres massigen Kopfes mit Knollennase, Dutt und Kneifer, trotz ihrer unförmigen Gestalt liebte es Johanna Ey, in Kostüme zu schlüpfen, die ihr wahrlich nicht auf den mächtigen Leib geschnitten waren und so ihren Malern Modell zu stehen. Als Maja mit Mantille ließ sie sich darstellen, als wilde Bacchantin, als Dulcinea, aber auch als schläfrige Alte und Kupplerin.

Zu den jungen Künstlern der neuen Gruppe gehörte auch Werner Schramm. Der gebürtige Duisburger, Jahrgang 1898, der nach dem Studium an den Akademien von Düsseldorf und München von Louise Dumont und Gustav Lindemann als Bühnenbildner am das Düsseldorfer Schauspielhaus verpflichtet worden war, hatte in Mutter Eys Ladenlokal seine erste Ausstellung. 1925 heiratete er Liselotte Heckmann, die er schon seit seiner Schulzeit kannte, und die seine begabte Hilfe beim Entwerfen von Bühnenbildern und Kostümen geworden war. Bald nach der Hochzeit entschloß sich das junge Paar, den zwar hochbezahlten, aber absorbierenden Beruf an den Nagel zu hängen. Die Schramms arbeiteten auch für andere Schauspiel- und Opernbühnen im Ruhrgebiet. Da blieb für eigene künstlerische Aktivitäten einfach keine Zeit. Die beiden gingen zunächst ein Jahr nach Fiesole bei Florenz, dann fünf Jahre nach Paris, wo auch die beiden Kinder geboren wurden. Seit 1931 lebten sie als freischaffende Künstler in Düsseldorf, wo sie sich schon bald als Portraitisten einen Namen machten. Nach dem Kriege kamen Blumen und Landschaften hinzu. Werner Schramm starb 1970 in Düsseldorf, Liselotte Schramm-Heckmann lebt als bekannte und gesuchte Malerin in Düsseldorf. Werke der beiden, unverkennbar durch ihre leuchtenden Farben und ihre handwerkliche Brillanz, die deutlich an den alten Meistern geschult ist, hängen in vielen Museen und Sammlungen.

In all den Jahren im Ausland war der Kontakt zu Johanna Ey nie abgerissen. Ständig gingen Briefe hin und her, mehrmals machte Frau Ey auf den Reisen von und nach Mallorca in Paris bei den Schramms Station, wo sie einen ihrer jungen Maler besuchte. Auf dem Eiffelturm entstand auch das Foto, das Liselotte Schramm-Heckmann dem „TOR“ zur Verfügung stellte. Sie erlaubte auch den Abdruck des folgenden Briefes von Johanna Ey, der ein interessantes Schlaglicht auf das Düsseldorfer Kunstleben dieser Zeit wirft.



Johanna Ey mit Liselotte Schramm-Heckmann auf dem Eiffelturm, 1927

Düsseldorf, den 10. Dezember 1930

Meine liebe, verehrte Familie Schramm!

Wenn auch spät, so kommt meine aufrichtige, herzliche Gratulation zur Geburt Eures Kindes doch sicher noch nicht zu spät. Ich war damals noch in einer Verfassung, wo es mir unmöglich war, auf alle Briefe meiner Freunde zu antworten. So hat der kleine Mathias, der sicher schon ein prächtiger Junge geworden ist, eine kleine Spielgefährtin. Wie geht es allen gesundheitlich? Ich war durch die miese Geschäftslage in großer Sorge und dann mir die Stadt, nachdem sich die Presse sehr für mich eingesetzt hat, hier nebenan das Postamt als Ausstellungsraum zur Verfügung gestellt. Ich hätte so gerne eine Kaffee-Stube hier offen gemacht. Antrag war gestellt mit vielen Unterschriften. Alle Professoren der Akademie hatten unterschrieben, die einzelnen Gruppen — Kommissionen — Schauspielhaus, D. Scharref, Dr. Heynen — Sturm — Intendant Ilz (Stadtteater) und viele andere. Kaffee Fleisch und Kaffee Starkloff hatten sich an den Wirtschaftsbund gewandt und da scheiterte die ganze Sache. Die Stadt hat mir auch dieses Lokal nicht gern gegeben. Sie boten mir eine 3-Zimmer-Wohnung an, ich antwortete, was soll ich damit. Ich bin nur geholfen, wenn ich meine Bilder unterbringen kann und ich habe nicht locker gelassen und habe es erreicht. Vor Wochen war hier Eröffnungsfeier, alles vertreten — Blumen, Blumen, Wein, Kaesbach und andere Professoren der Akademie stifteten einen großen Schinken und damit waren wieder alle froh, daß sie ihre Schuldigkeit getan habe. Werde jetzt im Januar anfangen, meine ganzen

wenn's um Geld geht...



**KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF**

Kasernenstraße 69
Telefon 873 - 0

Der Weinmann Tscharke

Unsere Liebe gehört dem Wein

Ein Begriff
für jeden
Wein-Kenner



Düsseldorts führender
Fachhandel. 800 Sorten
Weine ständig vorrätig.
Fachliche Beratung und
Probiertmöglichkeit.
Wein in Fässern -
Präsendienst

Kaiserswerther Straße 150-152 • ☎ 02 11 - 45 09 11
Parkplatz vorhanden

Gut gekauft

bei **hettlage**

Kleidung für Menschen von heute

Schlüsseldienst Nord

Sicherheitstechnik

Inh. Utecht und Rafalsky

Tür- und Geldschranköffnungen!

Alarmanlagen!

Anfertigung von Schlüsseln aller Art.

Münsterstr. 149 • Tel. 48 04 54



Sicherheits-Center

Boshammer

Sicherheit aus einer Hand

Schlösser - Türen

Fenster - Gitter - Tresore

Beratung • Planung • Montage • Service
im Fachgeschäft für Sicherheitstechnik und Tresore

Kaiserstraße 24 • Telefon 49 26 26

FAHNEN - FLAGGEN

Hand- u. Maschinenstickereien - Abzeichen

POKALE - UNIFORM-EFFEKTEN - ORDEN

Vereinsbedarf - Urkunden - Ehrenpreise

GEBRÜDER CLASEN SEIT 1902

Friedrich-Ebert-Str. 35 - 4000 Düsseldorf 1 - Tel. 0211/35 96 42

ARTHUR BRÜGGEMANN



Vertreter der Daimler-Benz AG

DÜSSELDORF

Linienstr. 64/70

Tel. (0211) 7 81 20

METTMANN

Seibelstr. 30

Tel. (02104) 240 51

HILDEN

Niederstr. 137

Tel. (02103) 530 71

**Verkauf
Kundendienst
Ersatzteile**



Ihr Partner für individuellen Service

früheren Bilder zu einer „Ey-Ausstellung“ durch die größten Städte durch Deutschland zu zeigen, vielleicht kauft doch der eine oder andere der Museumsdirektoren etwas, die meisten wissen ja, was ich habe. Hier geht es allen Künstlern sehr schlecht, es gibt ja verschiedene, die Intersenten haben, die ihnen monatlich einiges Geld geben, doch die leben in Südfrankreich. Werner Gilles, Kurt Becker, Pieper sind für einige Wochen hier und gehen wieder nach Italien oder Spanien. Adler war ein halbes Jahr in Spanien und ist jetzt wieder in Paris, was für ihn besser ist. Ullrich Leman hat sich auf den Balearen angesiedelt und hat sich dort ein tadelloses Häuschen gekauft mit über 100 Apfelsinen und Oliven Bäumchen, es kostet etwas über 5 000 Mark. Leman war zwei Monate in Zoppot zu Hause und ist vergangene Woche wieder abgereist nach Palma. Wollheim macht dieses Frühjahr eine Ausstellung im Kunstverein. Ja, viel Neues weiß ich ja, viel und doch nichts. Ich möchte ja am allerliebsten einmal reisen, ach ja wieder über Paris nach Barcelona. Reisen ist doch wunderschön. Nun, ihr fahrt nächstes Frühjahr auch sicher wieder weg. Mit zwei kleinen Menschenkinder ist es ja schwer. Ich möchte doch gerne Eure beiden mal sehen. Habt Ihr ein Foto von Matias und die kleine Haney? Wie bitte: — Johanne. Ich danke Euch für die schöne Geburtsurkunde, sie war besonders schön entworfen. Herrlich, der kleine Matias an der Wiege mit den Spielsachen. Er ist doch sicher bald drei Jahre. Wenn es euch gefällt und mir eine Freude machen wollt, schreibt bald und sendet einige Fotos.

Herzlichst mit vielen Grüßen

Ey

Düsseldorf den 10. Dezember 1930

Meinem lieben, verehrten Herrn Hans Schramm.

Wann auf ffäl, so kommt meine anfrichtige, herzlichste Gratulation zum Jubel mit Hand und Fuß für was nicht zu ffäl. Es war demnach auf ein mir Vorhoffnung, wo es mir nicht möglich war, auf alle vier meine Freunde zu antworten. Sie sind aber alle glücklich, der Herr Hans ein prächtiges Junge bekommen, ein kleines Fräulein. Wie geht es allen geistlich? Es war eben die meine Guffächelungen

Faksimile-Ausschnitt des Ey-Briefes

Den Anfang des Briefes von Liselotte Schramm-Heckmann läßt die TOR-Redaktion gerne folgen:

„Große Freude habe ich an den Erzählungen von Hans Seyppel über Düsseldorf Original mit den ausgezeichneten Karikaturen seines Großvaters.

Frau Ey hat an meinen Mann und mich in den Jahren 1927 bis 1933 öfter nach Paris geschrieben. Einen dieser Briefe sende ich Ihnen als Fotokopie, weil das, was sie über das Kunstleben 1927 in Düsseldorf schreibt, interessant ist. Vielleicht interessiert es die Düsseldorfer Jonges, da Mutter Ey doch zu Düsseldorfers Originalen zu zählen ist. Sie sollte einmal selber zu Wort kommen. Das Foto auf dem Eiffelturm machte mein Mann, als sie uns auf der Reise nach Mallorca 1927 besuchte.“

Der „Tor“hüter

Hilfe durchs Brauchtum

Über Düsseldorfs Image und seine Pflege ist in jüngerer Zeit sehr viel geschrieben und geredet worden. Zu diesem Bild der Stadt gehören auch kleine Eigen- und Besonderheiten, die — größtenteils verdeckt oder geschwunden — neu belebt und nach Kräften gefördert werden sollten. Man denke nur ans Radschlagen, an urige Bräuche im Schützenwesen, an die Mundart, an den Karneval, der durchaus — nach altem Vorbild — noch ein paar schöpferische Impulse verträge. Ohne den Wert großer, spektakulärer Ereignisse einschränken zu wollen — sie sind wichtig, machen aber allein eine Stadt nicht attraktiv und liebenswert. Die Wirkung des Typischen, Unverwechselbaren sollte nicht unterschätzt werden.

Der schöne Brauch des Radschlagens hat inzwischen fast musealen Charakter: Er lebt nur noch in den alljährlichen Wettbewerben fort. Radgeschlagen wird ansonsten lediglich noch in Marzipan, Porzellan oder Bronze — Ersatz für ein lebendiges Fotomotiv ist der von den Jonges gestiftete Brunnen auf dem Burgplatz. Die Kunst des Radschlagens sollte in Düsseldorf eigentlich auch Bestandteil des schulischen Turnunterrichts sein. Ein bißchen originelle Belegung stünden beispielsweise der Kö, auf der die kleinen Künstler einst so manchen Groschen verdienten, und den Messevorplätzen wohl an. Die Einrichtung eines kleinen Radschlägermuseums, wie es dies schon einmal in Düsseldorf gab, brauchte unter solcher Aktivierung nicht aus den Augen verloren zu werden.

Die Mundartfreunde tun, unter rühriger Leitung, vieles, um das Düsseldorfer Platt in Ehren zu halten. Doch auch hier könnten sich vor allem die Schulen konkreter angesprochen fühlen. Ähnliches gilt für den karnevalistischen Bereich, wo die Großen des jechen Brauchs bei ihrem Bemühen über Ansätze nicht hinauskamen. Das zuweilen und zu Unrecht belächelte Schützenwesen schließlich täte gut daran, sich auf alte Eigenheiten zu besinnen. Es handelt sich um Volksbelustigungen, die bis um die letzte Jahrhundertwende mit den Schützenfesten verbunden waren, zum Teil derben Späßen, die schon Hans Müller-Schlösser wiederaufleben zu lassen und zu bewahren empfahl, da sie ein Teil unseres rheinischen Volkstums seien. Auch das Brauchtum hat also noch vielfältige Möglichkeiten, weiter an Düsseldorfs Bild zu bosseln. Die Stadt steht da sicher hilfsbereitvis-à-vis. Alfons Houben

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung
Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstr. 57, Tel. 131662

Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 • Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung
in Glas, Porzellan und Bestecken

Farbige Overheadfolien

von Fotos, Dias, Zeichnungen, Drucken sind kein Problem.
Die fotografische Abbildungsqualität erhöht die Aufmerksam-
keit Ihres Vortrages. Alle Ihre farbigen Vorlagen können
wir verkleinern bzw. vergrößern.



FAFALTER Farbprepro GmbH.

Telefon (02 11) 44 63 73, Blücherstr. 26, 4000 Düsseldorf 30



STERN-VERLAG
JANSSEN & CO

Buchhandlung • Antiquariat
4 Düsseldorf • Friedrichstr. 24–26

☎ 37 30 33

Kunden-Parkhalle Talstr. 21

Universitätsbuchhandlung Nähe Mensa

☎ 34 61 61

5 Verkaufsebenen
Etwa 2000 qm Verkaufs-
und Ausstellungsfläche
Mehr als 250000 Bücher

Modern • Großräumig • Übersichtlich
Ungestörtes Stöbern
Sachgerechte Beratung wenn gewünscht

*Eine der großen Buchhandlungen
in Europa*



Obergärige
Brauerei

Im
Füchsen

Tel. 84062

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf • Ratinger Straße 28/30

FLASBECK

Achsvermessung
Bremsen- und
Stoßdämpferdienst



Heerdter Landstraße 245 • Telefon 50 11 91

Stempel • Schilder • Gravuren
Buchstaben • Klischees • Pokale + Abzeichen



Seit 1910

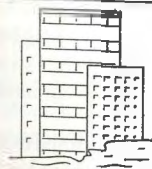
STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.
Gravieranstalt • Schilderfabrik

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

SCHREINEREI
PAUL SCHMIDT GmbH

AUSFÜHRUNG ALLER SCHREINERARBEITEN
FÜR BAU UND INNENAUSBAU
NACH EIGENEN
UND GEGEBENEN ENTWÜRFEN

EMMASTRASSE 17 • 4000 DÜSSELDORF
TELEFON 782634



TONNE + BECKMANN GMBH

GRUNDBESITZVERWALTUNGEN

Uerdinger Straße 16 • 4000 Düsseldorf 30 • Telefon 02 11/45 20 22

Mitglied im:



Das Kalkumer Bombenräumkommando

Als im Jahre 1942 die alliierten Bombenangriffe auf das Rheinland und das Ruhrgebiet an Heftigkeit zunahmen, wurde in Kalkum ein Bombenräumkommando stationiert, in welchem politische Gefangene der verschiedensten Richtungen dienten. Das Lager dieses Kommandos befand sich in dem Wald in der Nähe des Bahnhofes. Bewacht wurden die Gefangenen von Flaksoldaten, auch die Spezialisten für die Entschärfung der Blindgänger kamen von der Flak. Die Gefangenen hatten sich freiwillig für diese gefährliche

Aufgabe gemeldet, um den unerträglichen Zuständen in den Zuchthäusern zu entgehen. Einige meldeten sich auch, weil sie die Absicht hatten, draußen Kontakte mit Widerstandsgruppen aufzunehmen.

Das Kommando stand unter dem Befehl von Hauptmann Schweizer, einem Ritterkreuzträger. Schweizer war ein Nazigegner und half den Gefangenen, wo er nur konnte. So ermöglichte er ihnen, ihre Familien in der Umgebung von Düsseldorf zu besuchen und auch Lebensmittel, Kleidungsstücke, Zeitungen und Bücher ins Lager zu bringen. Die meisten Gefangenen trugen keine Anstaltskleidung mehr, sondern zivile Arbeitsanzüge.

Später wurde das Kommando noch durch französische, russische, polnische und tschechische Kriegsgefangene ver-



Willi Reeks (im Bild rechts in der Grube stehend) beim Bombenräumkommando
Aus: „Widerstand in Solingen“, Röderberg Verlag

stärkt, die von den Nazis ins KZ gebracht worden waren. Sie standen anfangs unter der Bewachung von SS-Posten. Hauptmann Schweizer setzte es aber durch, daß die SS nicht ins Lager kam, und daß die Kriegsgefangenen ebenso behandelt wurden wie die anderen Angehörigen des Kommandos. Daß das Lager bisweilen von der Gestapo durchsucht wurde, konnte er allerdings nicht verhindern.

Von 1942 bis 1945 hat das Kalkumer Bombenräumkommando mehr als 2000 Blindgänger entschärft und dabei schwere Verluste erlitten. Allein im Jahre 1944 flogen 21 Männer des Kommandos mit Blindgängern in die Luft. In Bochum wurden bei der Explosion eines Blindgängers 18 Mann, unter ihnen drei russische Kriegsgefangene, getötet. Da gab es einen Gefangenen namens Wilhelm Paulick, ein Düsseldorfer. Er war Kellner in einem Oberbilker Restaurant und hatte illegale Flugblätter aufbewahrt und weiterbefördert. Dafür erhielt er zwölf Jahre Zuchthaus. Beim Bombenräumkommando entschärfte Paulick 140 Blindgänger, von dem 141. wurde er am 16. Juni 1943 in Düsseldorf zerissen.

Ein anderer Gefangener, Willi Reeks aus Solingen, hatte zehn Jahre Zuchthaus erhalten, weil er die illegale „Metallarbeiterzeitung“ verbreitet hatte. Er kam drei Tage nach Paulicks Tod ums Leben, als er einen Blindgänger in Düsseldorf, Ecke Volmerswerther-/Dianastraße entschärfen wollte.

Der Gefangene Hermann Düllgen aus Neuss brachte es fertig, während seines Dienstes im Bombenräumkommando, Verbindung zu Widerstandsgruppen aufzunehmen. Er entwarf Flugblätter, die auch vervielfältigt und verteilt wurden. Als die Gestapo wieder einmal das Lager durchsuchte, fand sie bei Düllgen Flugblattentwürfe und verbotene Bücher. Düllgen wurde sofort verhaftet. Im Verhör verriet er aber keinen seiner Kameraden. Die Nazis stellten Düllgen zuerst vor ein Militärgericht, das sich aber in dieser Sache für nicht zuständig erklärte. Schließlich brachte man Düllgen nach Frankfurt, wo ihn ein Senat des „Volksgerichtshofes“ am 7. September 1944 zum Tode verurteilte. Bald darauf wurde Hermann Düllgen hingerichtet.

Anfang April 1945 hatte Hauptmann Schweizer erfahren, daß die Gestapo den Auftrag hatte, alle politischen Gefangenen in den Haftanstalten vor dem Einrücken der Amerikaner zu erschießen. Und Hauptmann Schweizer handelte. Er fuhr zum Zuchthaus Lüttringhausen und verlangte von dem Anstaltsdirektor Dr. Engelhardt, ihm die politischen Gefangenen für das Bombenräumkommando zur Verfügung zu stellen. So gelang es ihm, eine große Anzahl politischer Häftlinge aus dem Zuchthaus herauszuholen. Unter den Männern, die von Hauptmann Schweizer gerettet wurden, war auch der katholische Kaplan Dr. Rossaint aus Düsseldorf, der wegen seiner Widerstandstätigkeit eine hohe Zuchthausstrafe absitzen mußte.

Allerdings blieben noch zahlreiche Gefangene in Lüttringhausen. Von ihnen wurden am 13. April 1945 zweiundsiebzig in der Wenzelnbergsschlucht bei Langenfeld von der Gestapo erschossen. Sie sind dort begraben. Eine Gedenkstätte erinnert an sie.

Hauptmann Schweizer, dieser tadellose deutsche Offizier und Gentleman fand ein tragisches Ende. Wenige Wochen nach seiner Rückkehr aus alliierter Kriegsgefangenschaft wurde er Ende 1945 von einer Verbrecherbande ermordet, die seinen Bauernhof bei Helmstedt überfiel.

Winfried Lierenfeld

Ansichten über Düsseldorf

Im folgenden vernehmen wir, was namhafte Besucher Düsseldorfs als sachliche Berichte oder Schilderungen des Erinnerns über unsere Stadt schrieben. Wir glauben damit Nachdenklichkeiten und Überlegungen auszulösen, inwieweit diese Äußerungen aus rund zwei Jahrhunderten heute noch gültig sein könnten. Verwuchs das Gepriesene mit der wachsenden Stadt, wurde es dem Wachstum Vorbild und Wegweisung, oder verschlang es der Baueifer unseres Jahrhunderts, zumal nach den Zerstörungen des letzten Krieges?

Der erste bedeutende deutsche Kulturhistoriker, Wilhelm Heinrich Riehl, 1823 zu Biebrich geboren, schrieb kurz vor dem Siebziger Krieg:

„Ich skizziere den Charakter einer weiteren von Berlin und Wien grundverschiedenen deutschen Kunststadt Düsseldorf. Der Statistiker, welcher auf die Ziffern blickt und das fabelhaft rasche Anwachsen der Volkszahl Düsseldorfs seit hundert Jahren registriert, wird zunächst den Handel der Stadt betonen, und als Rheinhafen des großen Elberfelder Industriegebietes behauptet Düsseldorf in der Tat einen ausgezeichneten Platz unter den rheinischen Städten. Allein von Düsseldorfs Handel wissen nur die Kenner, von Düsseldorfs Kunst weiß die Welt. Sie allein gab der Stadt ihre große Signatur.

In weitem Halbkreis lagert sich aber heutzutage ein neues Düsseldorf um das alte, eine Industriestadt. Wer zu Schiffe kommt, der erblickt die Kunst- und Handelsstadt, und gleich begrüßt ihn das Gebäude der Malerakademie. Wen aber der Bahnzug herführt, der sieht sich zunächst von lärmenden Werkstätten mit hochragenden Schornsteinen umgeben, er durchschneidet den industriellen Gürtel, welcher die ältere Stadt immer breiter zu umschließen beginnt. Vielleicht ist es eben zur letzten Stunde, daß man Düsseldorf noch eine Kunststadt schlechthin nennen kann... Schon prophezeien Kundige: die Düsseldorfer Industrie werde selbst die Elberfelder-Barmener in wenigen Jahren erreichen, ja überflügeln. Doch wird die räumliche Scheidung der Kunststadt und der Fabrikstadt hier noch lange fortbestehen...“

In Johann Georg Forstners „Ansichten vom Niederrhein“ — die Schilderung einer Niederrhein-Reise mit Alexander von Humboldt —, die 1791 veröffentlicht wurden, lesen wir allerdings noch:

„Welch ein himmelweiter Unterschied zwischen Köln und diesem netten, reinlichen, wohlhabenden Düsseldorf. Eine wohlgebaute Stadt, schöne massive Häuser, gerade und helle Straßen...“

Forster sah Düsseldorf in dem Zustand, wie es sich Goethe zeigte, als dieser seinen Freund Friedrich Heinrich Jacobi auf Gut Pempelfort besuchte, das er, wie wir wissen, als das gastfreieste aller Häuser lobte. Was aber das Jacobi-Haus im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts der geistigen Welt bedeutete, wovon ein Abglanz auf die Stadt fiel, ist hinlänglich bekannt. Es war auch die Zeit der auf sich aufmerksam machenden, von Carl Theodor gegründeten Kunstakademie der Krahe und Langer. Jan Wellems Gemäldesammlung — ein weltgültiger Magnet — konnte noch die Kunstinteressierten aller Länder anziehen. Auch Goethe kam, und er notierte in seinem Lebensbericht ‚Dichtung und Wahrheit‘: „Wir gelangten nach Pempelfort, dem angenehmsten und

heitersten Aufenthalt. Im Sommer ein Paradies, auch im Winter höchst erfreulich... In dem nicht weit entfernten Düsseldorf wurden fleißig Besuche gemacht bei Freunden, die zu dem Pempelforter Zirkel gehörten; auf der Galerie war die gewöhnliche Zusammenkunft... Was mir auffiel, war, daß ein gewisser Freiheitssinn, ein Streben nach Demokratie, sich in die höchsten Stände verbreitet hatte...“

Ob Napoleon wirklich und wörtlich beim Einzug in Düsseldorf gesagt hat: ‚La ville de Dusseldorf — petit Paris!‘ braucht für uns nicht so belangvoll zu sein als die Tatsache seiner Zuneigung zu dieser Stadt, seiner Förderung ihres Ausbaues und der weiteren Verschönerung ihres Gesichts.

„Diese Stadt ist eine der wohlgebauesten Städte am ganzen Rhein!“ hören wir die begeisterte Stimme eines Besuchers aus dem Jahre 1800 die Meinung des Weltreisenden Forster bekräftigen. Vielleicht denkt dabei der eine oder andere darüber nach und vergleicht, was man damals unter einer ‚wohlgebauten Stadt‘ verstand und was man heute darunter versteht. Ob die Städtegebilde unserer Zeit mit ihrem wilden Verkehrsbetrieb noch Abbilder des darin sich erfüllenden menschlichen Lebens sind?

Heinrich Heines oft zitierte Liebeserklärung an seine Geburtsstadt soll auch unter diesen Bekenntnissen zu Düsseldorf nicht fehlen: Ja, „die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbar zumute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müßte ich gleich nach Hause gehn.“

Heute kann einem eingeborenen Düsseldorfer wahrlich wieder wunderbar zumute werden, wenn er in der Ferne organisch gewachsener Städte an seine Geburtsstadt denkt; aber immerhin konnte der Dichter Wilhelm Schäfer aus Gerresheim noch sagen: „Wer Düsseldorf nicht kennt, hat Deutschland nicht gesehen.“

Unberührt von jeglichem Durchgangsverkehr ist noch der Stiftsplatz geblieben, Herz der Stadt seit ihrer Taufe. Er hat seine architektonische Geschlossenheit und einzigartige Stimmung bewahrt, die Detlev von Liliencron derart begeistert, daß er an den Maler Dirks schrieb: „Weiß man auch in Düsseldorf, was Ihr hier für ein unbeschreiblich schönes Idyll habt?“

Der Ruhm Düsseldorfs in der geistigen Welt, auf Gut Pempelfort durch seinen Hausherrn und dessen Gäste in aufsehenerregend hohem Maße deutlich geworden, lebte noch einmal auf, als Karl Leberecht Immermann 1827 hierher gezogen kam. Die Gesellschaften auf Gut Collenbach der Gräfin Ahlefeld lösten, für ihre Zeit nicht weniger bemerkenswert, die geistig hochgestimmten Zusammenkünfte bei den Jacobis ab. Immermann bezog sich zwar auf den Jacobischen Musensitz: „Wenn du nach Pempelforthinausgehst, so wirst du unter Platanen das Haus erblicken, in welchem Goethe und die edelsten Geister der Nation bei einem Weisen Gastrecht genossen...“



Kleine Geschichte der Stadt Düsseldorf

9. Auflage der bekannten Stadtgeschichte von Prof. Dr. Hugo Weidenhaupt. 271 S., 144 Abb., ein farbiger Faltplan, farbiger Einband, DM 35,00

DÜSSELDORF



Führer durch Düsseldorf

7. Auflage des bewährten Stadtführers, Zusammenstellung u. Redaktion Fritz Wiesenberger. 240 S., 55 Abb., davon 50 farbig. Beilage Stadtkarte mit Straßerverzeichnis, farbiger Umschl.kart., DM 11,80



Kaiserswerth

1300 Jahre

Heilige Kaiser Reformator

Die Geschichte Kaiserswerths, herausgegeben von Christa-Maria Zimmermann und Dr. Hans Stöcker, mit einer Stadtbildanalyse von Edmund Spohr. 2. Auflage, 480 S., 194 Abb., davon 16 farbig, farbiger Einband, DM 39,00



Orgelstadt Düsseldorf

Instrumentale Spieler
Komponisten

Die Geschichte der Düsseldorger Orgelszene von ihren Anfängen 1480 bis heute von Oskar Goebel und Hans-Joachim Blarr, Dokumentarteil von Th. Kersken. 196 S., 68 Abb., davon 16 farbig, farbiger Einband, DM 49,00

* Bücher aus der

In jeder Buchhandlung erhältlich · Triltsch Verlag

Besuchen Sie uns beim Bücher-Bummel

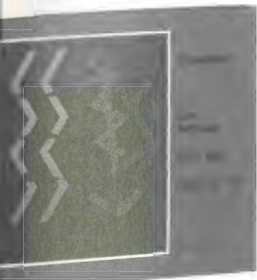
Und er fand auch wohl noch einen erlesenen geistigen Menschenkreis vor; denn wir lesen ein andermal in seinen ‚Memorabilien‘: „In Düsseldorf kam ich zum Bewußtsein meiner selbst. Ich lernte verschiedenartige Menschen kennen, höhere und feinere Verhältnisse, hatte Anschauungen aus dem Leben der Vornehmen und Großen...“

Düsseldorf, wie es in Büchern steht



Düsseldorf in Stein und Bronze

Das Verzeichnis der Düsseldorfer Denkmäler, Brunnen und Tafeln mit 229 Objektbeschreibungen von Hans Maes (Hrsg.) und Alfons Kuben, unter Mitarbeit von Hatto Fischer und Edmund Spohr in der 2. Auflage neu bearbeitet. 144 S., 100 Abb., farbiger Einband, 12 Kartenbeilagen mit jeweils 2 Karten, DM 38,00



Düsseldorf - Das Rathaus - Town Hall - Hôtel de ville

2. Auflage des Rathaus-Führers von Fritz Wiesenberger (Text) und Heinz Gräf (Fotos), dreisprachig deutsch, englisch, französisch. 58 S., 40 Abb., davon 35 farbig, farbiger Einband, DM 19,80



Schloßromantik gleich nebenan

Schlösser und Burgen in Düsseldorf und Umgebung

Ein repräsentativer Band mit 16 von Fritz Wiesenberger (Text) und Walter Klein (Fotos) vorgestellten Schlössern und Burgen. 2. Auflage, 95 S., 66 farbige Abb., Leinenband mit cellophanisiertem Schutzumschlag, DM 36,00

Historische Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf

von Heinrich Ferber

Unveränderter Nachdruck der 1889/90 vom Düsseldorfer Geschichtsverein herausgegebenen Beschreibung der Düsseldorfer Altstadt. 290 S. mit umfangreichem Register, zwei Stadtpläne (von 1799 und 1889), kart., DM 24,00

Triltsch Verlag

Poststraße 53, 4000 Düsseldorf, Tel. (0211) 377001

Frei der Kö! 20.-24. April 1985, 12-21 Uhr

Johann Ferdinand Wilhelmi äußerte sich 1828 ähnlich wie der empfindsame Immermann über die Verhältnisse der Bildung der Düsseldorfer Gesellschaft, die dieser sogar ausgebreiteter sah als jener:

„Die Niederlassung von zahlreichen Fremden aus benachbarten Städten und Ländern hat in allen Ständen eine Bil-

dung verbreitet, die unsere Stadt vorteilhaft auszeichnet. Was die Reize des Aufenthaltes noch besonders erhöht, ist das heitere Gemische der verschiedenartigen Stände und Landsmannschaften...“ Hieraus entnehmen wir wiederum etwas von der Anziehungskraft unserer Stadt, die zu ihrem Wachstum schon immer beträchtlich beigetragen hat.

Wir erinnern noch einmal an Immermanns ‚Memorabilien II‘ (‚Düsseldorfer Anfänge‘), da darin nicht allein das gesellschaftliche Leben des Düsseldorfs seiner Zeit, insbesondere die von hier aus über Europa ausstrahlende Theaterreformarbeit geschildert sind, also Düsseldorf als Theaterstadt in die überlokalen Gespräche kam. Der von Immermann begünstigte Dramatiker Christian Dietrich Grabbe, der 1834 hier einreiste, bekannte nach seiner Ankunft:

„Der hier breite, kräftige Rhein mit seiner frischen Luft, der freien Gegend, die Stadt wohlgebaut und mit anmutigem Laubwald umgeben, erregen heiteren Sinn und lassen gut wohnen...“

Ein prominenter Düsseldorfer, Karl August Varnhagen von Ense, 1785 hier geboren, dessen Frau Rahel die geistige und politische Jugend ihrer Zeit inspirierte, sprach über seine Stadt freudig und stolz: „Düsseldorf ragte in mannigfacher Beziehung günstig hervor. Früher eine fürstliche Residenz und noch stets als solche angesehen und gehalten, als Hauptstadt der Herzogtümer Jülich und Berg, der Sitz einer eigenen Landesregierung, nach bequemer Lage am Rheinhandel teilnehmend, heiter gebaut und fortwährend erweitert und verschönert durch gebildete Einwohner von freiem und munterem Sinn durch viele Fremde belebt, welche zum Teil wegen der berühmten Bildergalerie verweilen, im Winter auch wohl um des zu Zeiten wohlbesetzten Schauspielhauses willen kamen, durfte diese Stadt unter die vorzüglichsten und angenehmsten Städte am Rhein gezählt werden.“

Bereits seit Wolfgang Wilhelm wissen wir, daß Düsseldorf eine musikfreudige Stadt war — und ist —, was im 19. Jahrhundert wieder einmal deutlicher wurde: durch die Gründung der Niederrheinischen Musikfeste und durch die Berufung Mendelssohns und später Robert Schumanns. Schumann bestätigte es und teilt sich in einem Brief aus dem Jahre 1850 so mit: „Daß Ihnen das hiesige musikalische Leben sehr zusagen würde, glaube ich gewiß. Ich bin davon im höchsten Grade erfreut, einmal von der Tüchtigkeit der Kräfte... dann von der Bildung des Publikums, das nur gute Musik will und liebt.“

Wie die Mustervorstellungen Immermanns im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts für das Theater allgemein von eminenter Bedeutung wurde, so auch die Gründung des Düsseldorfer Schauspielhauses im Jahre 1905 für das Theater des 20. Jahrhunderts. Louise Dumont und Gustav Lindemann waren ja — gleich Immermann — von der Idee einer neuen Sicht des Spiels auf der Bühne, und zwar vom Dichter her, besessen und träumten von einem eigenen Theaterhaus. Und Lindemann, nachdem er ihre Plä-

ne dem damaligen Oberbürgermeister Marx vorgetragen hatte, telegraphierte er an Louise Dumont: „Diese Stadt gefällt mir!“

Und das Haus, ursprünglich für Weimar vorgesehen, wurde hier erbaut und bald mit seinem Welttheaterspielplan und der außergewöhnlich begeisternden Louise Dumont Treffort von Vertretern aller kulturellen und künstlerischen Bereiche. Wilhelm Schmidtbonn, neben Herbert Eulenberg einer der ersten Dramaturgen, erinnert sich:

„Die Wahl Düsseldorfs war in allen Beziehungen gewiß eine gute; eine an Schönheit und Arbeit machtvoll aufstrebende Stadt, ein Hinterland, das in kürzester Bahnfahrt eine Million Menschen entsendet. Und dazu ein von Tradition geängter Boden...“

Hans Müller-Schlösser, der „Schneider-Wibbel“-Autor, schrieb auch nicht ohne Stolz: „Am Rhein bin ich geboren in Düsseldorf. Mit Düsseldorf bin ich vertauft; der Rhein trinkt meine Wurzeln, und ich würde vertrocknen, wenn ich mich in ein anderes Erdreich verpflanzte.“

Die ältere Clara Viebig, Erzählerin des einst vielgelesenen Romans ‚Die Wacht am Rhein‘, erinnert sich an ihre Kinder- und Jugendjahre am Düsseldorfer Schwanenmarkt: „Mich verlangte nach Hause, nach der freundlichen, hellen, lebenswürdigen Stadt an der Düssel, deren ich jetzt auch, nach so vielen Jahren, noch gedenke mit einem Lächeln der Rührung, mit einem Nicken der Freude darüber, daß sie meiner Kindheit einst Heimat war... — Von dem heutigen Düsseldorf, das als eine der schönsten Städte der Rheinlande gilt, weiß ich nichts zu sagen. Es ist mir fremd. Fremd geworden wie ein Gesicht, dessen liebe Züge man aus der Jugendzeit her genau im Gedächtnis trägt, das man zeichnen könnte, wenn man das Talent besäße, in das man sich aber nicht mehr hineinfinden kann, wenn man es nach Jahren wieder sieht, weil aus dem schlichten Kindergesicht mit den einfachen Linien ein kompliziertes geworden ist — das Gesicht einer vornehmen eleganten Frau. — Ach, mein Düsseldorf, nein, du bist es nicht mehr! Wenn ich jetzt in Düsseldorf Halt mache, dann fahre ich durch lauter Straßen, die ich nicht kenne. Das ganze laute Treiben einer Großstadt umfängt mich. Und ich stehe verwirrt, und es wird mir so wehmütig...“

„Das stille Städtchen, das du einst gewesen, ist längst vom Geist der Neuzeit aufgefressen...“

Wie schwer wird es, im Vers dich aufzufangen.

In Reime dein chaotisch Bild zu betten, ist wohl das kühnste Dichterunterfangen.“

So Herbert Eulenberg. — Kein Dichter schuf denn auch unserer Stadt ein gebührendes Preislied. Darum sollen diese Stimmen — wenn auch in Prosa — sich zu einem Carmen auf Düsseldorf vereinigen. Aber eine jüngere Stimme fügt sich noch wie von selbst hinzu, die unseres Freundes Rolf Bongs aus seinem „Düsseldorf“-Essay:

„Die Stadt Düsseldorf hat in ihrem Paß — für alle Länder, for all countries, pour tous pays — ein Visum, das in der Welt gültig ist und die Grenzen öffnet: den Namen Heinrich Heines“, lesen wir am Anfang, und am Ende: „Ganz sicher: diese Stadt ist nie langweilig. — Was kann man von einer Geliebten, manchmal Gehäßten, Bösen, Lästigen, Ungezogenen, Barbarischen eigentlich Besseres sagen, als daß sie einen nie gelangweilt? Immer wieder hat sie sich aus sich selbst erneuert, belebt, verwandelt. Nebst allen Gefahren, die in den Augenwinkeln und um den verlockenden Mund der schönen Geliebten aufblitzen können. Sie ist jung geblieben die Geliebte, die Stadt.“

Josef F. Lodenstein

Huldigung für Hulda Pankok

Die Mitstreiterin Otto Pankoks 90 Jahre alt

Als Hulda Pankok zur Feier ihres 90. Geburtstages im Düsseldorfer Stadtmuseum ans Rednerpult trat, wurde es mäuschenstill im großen Saal. Auch die Neunzigjährige hatte nichts von der kaum zu definierenden Ausstrahlung ihrer Persönlichkeit verloren. Die kleinen Episoden, die sie zwanglos aus ihrem Leben an der Seite ihres Mannes Otto Pankok erzählte, das ohne Bruch doch zugleich auch ganz ihr eigenes war, sind Hinweise auf eine Gemeinsamkeit im Geist und Schaffen, bei der Geben und Nehmen sich auf den Waagschalen austauschten. „Ich habe nicht in seinem Schatten, sondern in seinem Licht gestanden“ — wer das sagt als Frau, muß sehr stark sein, sicher in sich ruhend, wie Hulda Pankok.

So sind Menschen, „die noch ganz bei sich selbst sind“, wie sie der Maler, Zeichner und Graphiker, der Bildhauer und Schriftsteller, der Düsseldorfer Akademieprofessor Otto Pankok liebte und überall suchte und fand: bei den Zigeunern im Düsseldorfer Heinefeld, mit denen er jahrelang lebte, den einfachen Menschen in den noch nicht zivilisationskranken Landstrichen Europas, den Fischern, Hirten, Handwerkern, Tagelöhnern in Jugoslawien, der Bretagne, Spanien und anderswo; den Juden, den Verfolgten der Nazi-diktatur, zu denen auch Otto und Hulda Pankok gehörten. In Wort und Werk haben beide die Botschaft der Humanität unter die Menschen getragen. Aber nicht nur das: sie haben sie auch gelebt, haben danach gehandelt und dafür gelitten. Leben und Werk waren eins.

Immer wenn man auch heute nach Haus Esselt kommt, jenem ganz der Natur anheim gegebenen, mit ihr verwachsenen, noblen und schlicht bäuerlichen alten Herrensitz bei Hünxe-Drevenack, wo Otto Pankok mit Frau und Tochter Eva, der Malerin, seit seiner Pensionierung 1958 bis zu seinem Tod 1966 lebte, fühlt man sich geborgen. Alles kommt da, als sei es das Selbstverständlichste der Welt, ins rechte Lot. „Bei uns werden die Menschen alle wieder natürlich, und jeder kann so sein wie er ist — er braucht keine Maske.“ Dieses Wort Hulda Pankoks zitierte Carl Lauterbach, der alte, treue Freund der Familie, in seinem Festvortrag.

Ja, so ist es. Hulda und Otto Pankoks Vermächtnis ihrer Gemeinsamkeit lebt weiter, wird bewahrt und gepflegt im Otto-Pankok-Museum, das seine Witwe und Tochter mit Hilfe der Otto-Pankok-Gesellschaft 1968 in einem Wirtschaftsgebäude von Haus Esselt, dem ehemaligen Atelier des Künstlers, eröffneten. Es wurde 1977 in eine Stiftung an das Land Nordrhein-Westfalen eingebracht. Jährlich kommen viele Tausende von Menschen in dieses Refugium, aus allen Himmelsrichtungen und über Grenzen hinweg. Sie empfinden das Heilende in diesem Stückchen Welt, in dem man die so verblüffend einfache Formel für die Lösung kompliziertester Spannungen und Probleme individueller oder auch gesellschaftlicher, politischer Art gefunden hat: Menschlichkeit. Hier ist sie nicht nur Phrase, sondern Lebensbedürfnis.



ELEKTRO HOBARTH

*Ausführung, Reparatur und
Wartung sämtlicher Licht- und
Kraftstromanlagen*

EDV-Verkabelung

Nachtstromheizungsanlagen

Antennen- und Kabelfernsehen

Beratung, Planung, Ausführung

Düsseldorf-Wersten · Nernstweg 16
TELEFON (0211) 763868



ADAM KREKEL

BAU
UND FLIESEN

Verlegung von: Wand-, Boden- und säurefesten Fliesen
Ausbesserung aller Bauarbeiten

Quadenhofstraße 66 4 DÜSSELDORF-GERRESHEIM
Telefon 287265



Heinrich Mai & Sohn

Koppersstraße 21

Postfach 110740

4000 Düsseldorf 11

Telefon 0211/507018

Brauereiaussschank Schlösser

Inh. Heinz Weidmann

Rheinische Spezialitäten

Veranstaltungsräume für 10 bis 700 Personen,
großer Parkplatz am Hause, Vereinsheim der
„Düsseldorfer Jonges“ und vieler bekannter
Vereine des Düsseldorfer Sommer- und Winter-
brauchtums.

4000 Düsseldorf 1, Altstadt 5
Tel. (0211) 32 59 83

Ungeziefer – Mäuse – Ratten

„ein tolles Ding!“

rufen Sie:

SCHÄDL.-BEK.-MEISTER

KEMMERLING

Schwerinstraße 52
Ruf 493226 + 499432



Tresore

Ob Sie 1000,- DM oder 200.000,- DM in
Geld- oder Wertsachen gegen Feuer
und Einbruch sichern wollen, wir liefern
Ihnen vom Wandgeldschrank bis zum
Panzergeldschrank die richtige Sicher-
heitsstufe Und das zu vernünftigen
Preisen

W. Neunzig GmbH · Geibelstr. 71 4000 Düsseldorf Tel. 0211/682041

Innenausbau
Ladenbau



Piniestraße 25 · 4000 Düsseldorf 1 ☎ (0211) 7 33 48 80



MICHEL & DEMMER
RELIEFDRUCK GMBH

*Herstellung von anspruchsvollen Firmenbriefbogen
Geschäfts- und Visitenkarten · Privatbriefausstattungen
Einladungskarten etc. in Relief- oder Buchdruck*

4 Düsseldorf 1 · Hammer Dorfstraße 39 · Tel. 30 44 66

Elektro-
technik
(02129)
7038



Installations-Betrieb · Ingenieur-Büro VDI/VDE
Fachgeschäft für Haus und Hobby
Alleestraße 22 · 5657 Haan 1

Liebe Autofreunde,

die Erfüllung Ihrer Autowünsche ist unser ganz persönliches
Anliegen. Ob es sich um ein Auto aus unseren vielen Neu-
wagen-Programmen handelt, einen Gebrauchtwagen, um den
besten Eintauschpreis für Ihren alten Wagen, um individuelle
Finanzierung, um Reparatur und Service, oder nur um eine
Besichtigung der interessantesten Autoschau der Welt —
Wir stehen Ihnen jederzeit mit allen Abteilungen unseres Hauses
zur Verfügung.

AUTO BECKER

Suitbertusstraße 150 · 4000 Düsseldorf · Tel. 0211/3380-1



Wir machen Zuverlässigkeit.
Weltweit.



Empfang zum 90. Geburtstag Hulda Pankoks (von links): Carl Lauterbach, Bernd Dieckmann, Hulda Pankok und Hubert Werder (Foto: Werner Gabriel)

Die Kraft, das zu wollen und zu schaffen, kam dem Künstler und Menschen Otto Pankok und der einstigen Journalistin und Feuilletonistin, der Schriftleiterin und späteren Gründerin und Inhaberin des Düsseldorfer Drei-Eulen-Verlages Hulda Pankok, aus einem leidenschaftlichen und tiefen Einssein mit der Natur, die auch im Wesen des Menschen, seinen Leiden und Freuden, seinem Schicksal wirksam ist. Lange bevor diese Erkenntnis wieder zum Allgemeingut geworden ist, hat Otto Pankok in Werk und Wort auf ihre drohende fortschreitende Zerstörung und ihre notwendige, dem Leben dienende Bewährung hingewiesen. Keine Idylle ist da gemeint, auch kein Wildwuchs, kein Chaos, sondern ein Einswerden von Natur und Humanität. „Kein Gesetz, auch das beste nicht, kann die Liebe ersetzen“, hat Otto Pankok einmal gesagt.

Hulda Pankok, als Tochter eines Lehrers aus Passion und einer Theaterkritikerin am 20. Februar 1895 in Bochum geboren, jüngere Schwester des späteren Düsseldorfer Verlegers und Begründers der Zeitung „Der Mittag“, hat ihren Mann nach ihrer Ausbildung als Bibliothekarin, nach Studien in Literatur, Kunst, Philosophie und Nationalökonomie in Düsseldorf kennengelernt und 1921 geheiratet. Sie teilte Pankoks frühe wilde Jahre als engagierter Mitbegründer des Jungen Rheinland, war selbst als Theaterkritikerin im Düsseldorfer Kulturleben aktiv, schrieb auch über Frauenfragen. Bis zu seinem Verbot 1934 gehörte sie dem Vorstand des Bundes der Mütter und Erzieherinnen an, der sich für Völkerverständigung und Schüleraustausch über die Grenzen hinweg einsetzte.

Hulda und Otto Pankok wurden zum Mittelpunkt eines lebenslangen großen Freundeskreises. Carl Lauterbach erinnerte sich an die Geburtstagsfeste im Haus an der Brend'amourstraße 65 in Oberkassel, wo sich auch Louise Dumont, Gustav Lindemann, Herbert Eulenberg, die Bildhauerin Eva Brinkmann, der Komponist Karl-Ludwig Müller (der Gedichte Otto Pankoks vertonte), der Radierer Werner von Scheidt und seine Frau, die Dichterin Martha Saalfeld, trafen; Theo Champion auch, Werner Gilles, der Schul- und Jugendfreund Pankoks, oder Hannes Küpper aus Essen, der Herausgeber des „Scheinwerfer“.

Als die goldenen zwanziger Jahre in die braunen dreißiger mündeten, gerieten auch Otto Pankok und seine Frau in die Mühlen der Zeit. Hulda Pankok wurde 1936 das Reden und 1938 jede schriftstellerische Tätigkeit verboten. Die damals verfeimte, nahezu 60 Kohlebilder umfassende „Passion“ Otto Pankoks haben Hulda und Eva Pankok im vergangenen Jahr der Stadt Düsseldorf als Dauerleihgabe gestiftet. Sie wird im wiedereröffneten Kunstmuseum in einem eigenen Raum ständig ausgestellt: auch sie eine aus dem Leid der Verfolgung geborene, erschütternde Mahnung zur Menschlichkeit. Der Freundeskreis des Stadtmuseums übergab anlässlich des Geburtstagsempfangs Pankoks Kohlezeichnung „Die scheidende Jüdin“. Gleichzeitig konnte Dr. Manfred Droste, der Neffe der Jubilarin, den ersten Band „Die Holzschritte“ des im Droste-Verlag erscheinenden kompletten Werkverzeichnisses Pankoks vorstellen.

Yvonne Friedrichs



AEG-Kundendienst
für alle Elektrowerkzeuge
H. G. HESSLER
Querstraße 10 · Telefon 725311
4000 Düsseldorf-Oberbilk



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

ROLF HEINZEN



- Elektrische Licht- und Kraftanlagen
- Nachtstrom - Wärmespeicher
- Fußbodenheizung

Euskirchener Str. 52 · 4000 Düsseldorf 11
Tel. 573450

GEBR. WEGEWITZ · BAUUNTERNEHMEN
GMBH & CO. KG

Auf der Lausward 33
4000 Düsseldorf 1
Telefon 02 11 / 39 40 64

Ältester Installations- und Heizungsbaubetrieb
im Raum Düsseldorf

JEAN KELS

Gegründet 1857 seit über 125 Jahren

37 85 52

Elektro - Sanitär - Heizung

Inh. H. J. Kels

Kronprinzenstr. 66 · 4000 Düsseldorf 1

Wir übernehmen kurzfristige Reparaturen und Umbauarbeiten. Wir reparieren und warten Elektro- und Gasgeräte

engberding
haustechnik

heizung
lüftung
klima
sanitär
schwimmbadtechnik
altbau-modernisierung

bernd engberding
konkordiastraße 61
4000 düsseldorf 1

fernruft
(02 11) 39 40 14

ELEKTRO
arnold



Elektro-Installationen

Stiftsplatz 10

Telefon 3297 26

4000 Düsseldorf 1

„Düsseldorf“

Lob für die Landeshauptstadt in vier Sprachen

Fast zwanzig Jahre ist es her, da erschien „Düsseldorf — Die Stadt Modern“, ein Buch, das ein neues Kapitel der Stadtbeschreibung einleiten wollte — und eingeleitet hat. Es erschien aus einem denkwürdigen Anlaß, nämlich dem Besuch der englischen Königin im Mai 1965 in der Landeshauptstadt, und das Ergebnis war wahrhaft prächtig: Eingeschlagen in weiße Seide, geschmückt mit goldenen Symbolen, präsentierten die Herausgeber Karl Bringmann, Karl Habermann und Hans Stöcker in immer neuen Facetten die Glanzseiten ihrer Stadt. Die Liste der Autoren, die für diesen Prachtband (den Hans Stöcker in seiner Einleitung bescheiden untertreibend „Bilderbuch“ nannte) zur Feder griffen, liest sich wie ein Auszug aus dem „Who is who“ im damaligen Düsseldorf. Ob Stadtverwaltung oder Kunst, ob Wirtschaft, Industrie und Forschung oder Sport, Mode und Brauchtum — auf 330 Seiten zeichneten die Experten ein umfassendes Bild von „Ihrem“ Düsseldorf. Und weil es ja ein Geschenk für Elisabeth II. und Prinzgemahl Philip war, deren Namenszüge in Faksimile die erste Seite des Bandes schmücken, erschien es zweisprachig, die linke Seite deutsch, die rechte englisch.

Trotz aller Bücher, die in der Zwischenzeit über Düsseldorf erschienen sind, ist „Die Stadt Modern“ unerreicht geblieben. Dem Buch nachfolgen will der jüngste Prachtband über die Landeshauptstadt. Er nennt sich schlicht „Düsseldorf“, ist trotz dieser Schlichtheit recht opulent gestaltet, in naturfarbenes Leinen gebunden, mit einer Fülle von farbigen Hochglanzfotos und einem knappen, kenntnisreichen Text von Hans-Joachim Neisser. Keine Analysen gibt es hier, keine Darstellung von Wachsen und Werden, kein Erforschen von Geschichte und Herkommen, kein selbstzufriedenes Betrachten von Eigenheiten und Atmosphärischem, sondern viele bunte Bilder zum Bestaunen und Genießen. Ein „Fotografisches Portrait der Stadt am Rhein“ nennt sich der Band im Untertitel, und die Übersetzungen in die englische, französische und japanische Sprache zeigen den potentiellen Käuferkreis. Hier wird der Tourist angesprochen (der nicht gerade Rucksacktourist sein darf, denn der Preis des Bandes übersteigt den eines kleinen Altstadtbummels bei weitem), der Geschäftsmann, der Messebesucher — kurz, alle, die vielleicht nach einer Stippvisite Lust auf mehr Düsseldorf bekommen haben oder sich auf einen Besuch einstimmen wollen.

Was nicht heißen soll, daß nicht auch Alteingesessene den Band mit Vergnügen betrachten werden. So schön also kann Düsseldorf sein! So blau ist hier der Himmel, so permanent scheint die Sonne, so überfüllt sind die Theater, Museen und Galerien, so blank und heimelig die alten Häuser, so prächtig und herrschaftlich die Schlösser und Parks und Gärten, so ländlich-verträumt die Vororte! Ist Düsseldorf wirklich so? Oder hätten die Düsseldorfer gerne, daß die Fremden sie so sehen, so postkartenschön und erfolgreich? Diese gekonnten Fotos — vom blauschimmernden Jan Wellem bis zum Sauerbraten mit Knödel und Altbierglas — verraten trotz aller Werbeprospekt-gemäßen Glätte mehr von Düsseldorf, als beim ersten Durchblättern zu merken ist. Auch

die Titel der kurzen Zwischentexte verheißen nur zunächst die gängigen Klischees: Sieben Jahrhunderte zwischen St. Lambertus und dem Landtag am Rhein; Für Gott und Kaiser Barbarossa; Kunst und Künstler; Brücken über den Strom; Vom Leben in der City; Spaß an der Freud; Die Stadt der Wirtschaft und der Messen; Die grüne Achse vom Rhein zum Rhein; Zwischen Auen und Höhen. Im Text selbst gibt es durchaus Stellen, die gegen den Tourismus-Strich gebürstet sind. Ein wenig zu sehr auf's schöne Bild hat man sich bei der Beschriftung verlassen, selbst Düsseldorf-Experten werden nicht auf Anhub jeden malerischen Winkel erkennen und sähen sicher gerne schwarz auf weiß, wo etwa die Gänse Wasser speien und der Wetterfahnenmann sein Glas hebt.

C.M.Z.

TG Blutwoosch-Galerie

Ehrentischbaas Jupp Bruchhausen 80 Jahre

Ein hochverdientes Mitglied der Düsseldorfer Jonges — Jupp Bruchhausen — vollendet am 1. April 1985 sein 80. Lebensjahr.

Als geborener Düsseldorfer kam er mit 14 Jahren in die Bäckerlehre, die er drei Jahre später mit der Gesellenprüfung beendete. Im Jahre 1930, nach der Meisterprüfung, machte Jupp Bruchhausen sich selbständig und führte Geschäfte auf der Kloster- und Helmholtzstraße.

Sein Einsatz für das Heimatbrauchtum begann vor 49 Jahren, denn 1936 wurde er Mitglied der Jonges. Mit weiteren 17 Mitgliedern gründete er in jenem Jahr die Tischgemeinschaft „Blutwoosch-Galerie“. Jupp Bruchhausen wurde 1942 eingezogen und sorgte auch hier als Bäcker für das leibliche Wohl der Soldaten. Als Unteroffizier — zum „Rückgrat der deutschen Armee“ gehörend — kam er 1945 in Gefangenschaft.

Nach der Entlassung war er einer der ersten Heimatfreunde, die zusammen mit Baas Willy Weidenhaupt darangingen, das Vereinsleben wieder zu aktivieren. Von 1960 bis 1975 war Jupp Bruchhausen mit großem Eifer Tischbaas der TG „Blutwoosch-Galerie“, die unter seiner Leitung auf 60 Mitglieder anwuchs und damals wesentlich von ihm geprägt wurde. Nachdem er Arbeit und Verantwortung in jüngere Hände übergeben hatte, war er weiterhin kluger Ratgeber für seine Freunde. Aus Dankbarkeit gaben sie ihm den Titel des Ehrentischbaases.

Für seine Verdienste, seine aktive Mitarbeit und seine langjährige Treue wurde er geehrt: 1955 mit der silbernen Ehrennadel, 1966 mit der goldenen Ehrennadel, 1980 mit der bronzenen Jan-Wellem-Plakette.

Möge dieser vorbildliche Einsatz für Heimat und Brauchtum uns allen ein Vorbild sein.

Wir alle gratulieren ihm herzlich zu seinem Geburtstag und hoffen, daß Jupp Bruchhausen noch ein paar schöne und gesunde Jahre im Kreise seiner „Blutwoosch-Galerie“ verleben kann.

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu
Elektr. Antriebe – Reparaturen

Wir vermieten Geräte für Holz-,
Metall-, Stein-, Kunststoffver-
arbeitung sowie Raum-
austrockner, Heizungen und
Gartengeräte

**Werkzeuge
mieten**

Ackerstr. 129, 4 Düsseldorf
Telefon (0211) 66 16 87

DELVOS

-L.T.G.-

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101) 530053

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (0211) 234206

Glas-Hertel

Inh. Karl-Josef Hertel · gepr. 1869

- Messingverglasung
- Kunst-Glasmalerei
- Glasschleiferei
- Bleiverglasung
- Reparaturen
- Spiegel

- Spezialität: Herstellung gewölbter Gläser

Atelier: Benzenbergstraße 35

4000 Düsseldorf 1 · Fernruf 307494

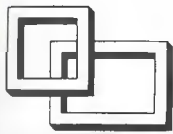
P. u. A. HÜREN GmbH

HEIZUNG · SANITÄR · LÜFTUNG

— Funk-Kundendienst —

4000 Düsseldorf-Heerd · Wertstraße 11

Telefon 50 1234/503433

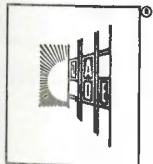


RAL Fenster
die Güte
der Genauigkeit

**Alu-Fenster
Alu-Türen
Alu-Schaufenster**

Für Neubau- und
Altbaurenovierung

- Energiesparende Aluminium-
fenster besonderer Güte
- Kunststoffenster



**Jakob Deling
Metallbau**

GmbH & Co. KG

Tel. (02161) 26087
Martinstraße 104-108
4050 Mönchengladbach 1



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

frankenstraße 14 · düsseldorf
ruf 434321



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

An Festtagen Fraß und Füllerey

Über den Besuch der Sonntagsmesse konnten sich die rheinischen Geistlichen im 18. Jahrhundert nicht beklagen: An allen Sonn- und Feiertagen versammelten sich ihre Schäfchen vollzählig in der Kirche. Anders aber war es mit der Einhaltung der Sonntagsruhe. Wie sehr die Pfarrer auch klagten und von der Kanzel wetterten, wie sehr die geistlichen und schließlich auch die weltlichen Behörden Verbote und sogar Strafanordnungen erließen — es wurde auch am siebten Wochentag gearbeitet, gekauft und verkauft, gejagt und Markt gehalten.

Im Herzogtum Jülich-Berg mit der Hauptstadt Düsseldorf waren 1713 die Märkte zwar von den Sonn- und Feiertagen auf den nachfolgenden Werktag verlegt worden, aber diese Maßnahme wurde schon acht Jahre später wieder aufgehoben, weil das Verladen und Anfahren für den Markt am nächsten Tag während der Sonntagsruhe vorgenommen wurde. Der Kölner Generalvikar empfahl den Pfarrern, als Alternative zu Tanzvergügen besondere Andachten anzubieten — aber (wen nimmt es wunder?) die Rheinländer tanzten lieber. Auch der Erlaß, alle Kaufläden, Bäckereien und Brauereien an diesen Tagen zu schließen, half nicht: Sie blieben geöffnet, und manchmal schallte der Lärm von Tanzvergügen und Schankbetrieb so laut durch die engen Gassen, daß sogar der Gottesdienst gestört wurde.

Es war nicht pure rheinische Lebenslust, die das peinliche Einhalten der Sonntagsruhe unmöglich machte, es gab auch wirtschaftliche und soziale Gründe. Die sage und schreibe 37 katholischen Feiertage jährlich störten das Wirtschaftsleben empfindlich. Die katholischen Landesfürsten sahen mit Schrecken, daß Handel und Industrie ihre wichtigen Niederlassungen in protestantische Territorien verlegten, in denen die Feiertage nicht so zahlreich waren. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war eine drastische Verminderung der Feiertage nicht mehr zu umgehen. Die Kirche stand diesem Problem durchaus verständnisvoll gegenüber. Denn wie diese Tage begangen wurden, war keineswegs in ihrem Sinne. Für die, die nicht arbeiteten, begannen nach den Kirchgang die Spiel- und Tanzvergügungen zum Teil recht derber Art, die häufig mit Prügeleien endeten, und vor allem ausgedehnte Gelage — Fraß und Füllerey, wie ein zeitgenössischer Bericht sie drastisch nennt, — bei denen oft ein ganzer Wochenlohn durchgebracht wurde. Besonders Tagelöhner, für die zum Feiern ja auch noch der Verdienstausschlag hinzukam, konnten dadurch buchstäblich an den Bettelstab geraten.

Als Kurfürst Karl Theodor, Landesherr von Jülich-Berg, mit Rücksicht auf die große Zahl von Protestanten in seinem Herzogtum den Kölner Erzbischof um eine Verminderung der Feiertage bat, fand er schnell Gehör. Es wurde eine Verordnung ausgearbeitet, nach der 18 Feiertage abgeschafft werden sollten: die Dienstage der Oster- und Pfingstwoche, das Kirchweihfest, das Fest der Kreuzauffindung (3. Mai), die Feste des Erzengels Michael (28. September), der Apostel Thomas (21. Dezember), Johannes Evangelist (27. Dezember), Matthias (24. Februar), Philipp und Jakob (1. Mai), Jakobus d.J. (25. Juli), Bartholomäus (24. August), Simon und Judas (28. Oktober) und Andreas (30. November), des Evangelisten Matthäus (21. September), der Heili-

gen Laurentius (10. August), Anna (26. Juli), Silvester (31. Dezember) und der Unschuldigen Kinder (28. Dezember). Am 7. Februar 1770 genehmigte Papst Klemens XIV. diese Feiertagsreduktion. Die Kirchweihfeste aller Kirchen wurden auf den Sonntag nach Martini (11. November) verlegt und sollten „ohne alle Gastmahlen und weltliche Lustbarkeit“ begangen werden.

Daß die Düsseldorfer und alle anderen Untertanen im Herzogtum Jülich-Berg mit der neuen Regelung ebenso zufrieden waren wie ihr Landesherr Karl Theodor, kann man nicht behaupten. Viele Gemeinden weigerten sich, von ihren althergebrachten Festfeiern abzulassen. Man fühlt sich fast an neuzeitliche Streikmethoden erinnert: Junge Bur-schen läuteten an den alten Feiertagen die Glocken, obwohl es verboten war, beschimpften die zur Arbeit Gehenden oder zerstörten, was an diesem Tag geschaffen worden war. Die jülich-bergische Regierung, die sich von der Neuregelung eine bessere Arbeitsmoral erhofft hatte, mußte mit eigenen Verordnungen gegen die vorgehen, die an den abgeschafften Feiertagen nach wie vor keinen Finger rühren wollten. „Auch der Wunsch des Erzbischofs, es möchten nun die bestehengebliebenen Feiertage mehr geachtet und geheiligt werden, erfüllte sich nicht. Sowohl in den Städten wie auf dem Land wurde die Sonntagsruhe durch Verkauf, Jahrmarkt und Schankbetrieb weiterhin empfindlich gestört.“

Dieses Zitat stammt aus dem vierten Band der „Geschichte des Erzbistums Köln“, die Eduard Hegel im Kölner Bachem-Verlag herausgibt. Dieser Band heißt „Das Erzbistum

Abonnement- Bestellschein

Bitte ausfüllen und
einsenden an

Triltsch Druck und Verlag
Vertrieb DAS TOR
Herzogstraße 53

4000 Düsseldorf 1

Ich/wir bestelle(n) ab sofort bis auf Widerruf ein Abonnement DAS TOR gemäß untenstehenden Liefer- und Zahlungsbedingungen zum Jahresbezugpreis von DM 28,00 einschl. Zustellgebühr und MWSt. (Inland).

als Geschenk zur Lieferung an

Name: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Name: _____

Tätigkeit: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift _____

Liefer- und Zahlungsbedingungen: Die Zeitschrift DAS TOR erscheint monatlich einmal. Bestellungen können jederzeit aufgegeben werden. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr. Abbestellungen sind nach einer Mindestbezugszeit von einem Jahr mit zweimonatiger Kündigungsfrist zum Ende eines Bezugsjahres möglich. Abonnements werden ganzjährig im voraus berechnet; Zahlungen sind innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt der Rechnung ohne Abzug fällig. ACHTUNG! Wir informieren Sie darüber, daß Sie Ihre Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen können bei Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1.

zwischen Barock und Aufklärung“ und beschreibt dessen Entwicklung vom Pfälzischen Krieg bis zum Ende der französischen Zeit. Unter immer neuen Aspekten beleuchtet der Bonner Professor Eduard Hegel, Verfasser des vierten Bandes, diese für das Erzbistum entscheidenden Jahre und arbeitet besonders die Aspekte heraus, die auch heute noch aktuell sind. So forderten die geistige Bewegung der Aufklärung und der allgemeine Bildungsenthusiasmus vom Priester eine größere wissenschaftliche Bildung und eine praktische Vorbereitung für die Seelsorge: Die theologischen Fa-

kultäten und die Priesterseminare erlangten dadurch eine neue Bedeutung. Nur unter großen Schwierigkeiten ließen sich notwendige Reformen einleiten. Es gab Maßlosigkeiten und persönliche Unzulänglichkeiten auf der einen, allzu starres Beharren auf überlieferten Rechten und barocken Frömmigkeitsformen auf der anderen Seite. Die Französische Revolution und die deutsche Säkularisation unterbrachen abrupt die Entwicklung und beendeten zugleich die Existenz des alten Erzbistums Köln.

Christa-Maria Zimmermann

So schrieb Goethe:

„Im hellen Fackelschein nach Pempelfort“

Düsseldorfer Ereignisse aus drei Jahrhunderten

„Hier wird Weltgeschichte gemacht und wir alle können sagen — wir sind dabei gewesen —“, war der berühmte Satz, mit dem sich Goethe nach der Kanonade von Valmy im Jahre 1792 von seinen Freunden verabschiedet haben soll, um die Interventionsarmee der deutschen Fürsten, die diese gegen die französischen Occupationstruppen ins Feld geführt hatten, alleine zu lassen. Er bestieg offenbar recht eilig den

Reisewagen, den ihm sein Großherzog zur Verfügung gestellt hatte, denn die Sansculotten schossen mit Kanonen. Goethe fuhr zur Mosel, um dort einen Schiffer anzuheuern, der ihn in einem Kahn nach Düsseldorf rudern sollte. Er übernachtete unter anderem in Traben-Trarbach, wo er eine Honoratiorenfamilie aufsuchte, bei der er sich zu Gast lud. Nachkommen dieser Familie leben noch heute und erzählen von einem heiteren Erlebnis ihrer Ahnen: Nach der Abreise des Dichters vermißte die Hausfrau im Gästezimmer ein Federbett. Man war zunächst verdutzt — dann aber kam man schmunzelnd zu der Überzeugung, daß der hohe Herr wohl ungern auf der harten Ruderbank säße und sich die Reise mit Hilfe des Federbettes etwas weicher gestaltet habe. Wenn auch keine Literaturgeschichte über diesen heiteren Vorfall berichtet, so hat er doch in der Gastgeberfamilie begreiflicherweise einen solchen Eindruck gemacht, daß heute noch die Nachkommen von diesem, letzten Endes literarischen Erlebnis berichten; eine schöne Urenkelin hat mir die Geschichte erzählt.



Schloß Jägerhof um 1845 mit den 1828 errichteten Seitenflügeln



Das Hauptgebäude der Rheinisch-Westfälischen Industrie- und Gewerbeausstellung 1880 im späteren Zoogelände

Wenige Tage nach diesem Ereignis in Traben-Trarbach erreichte der Dichter Düsseldorf. Er mag die Stadt durch das Kohlentor betreten haben und fuhr am Abend, wie es in „Dichtung und Wahrheit“ heißt, „in hellem Fackelschein nach Pempelfort“.

Dort lebten die Brüder Jacobi mit ihren Familien in einem weiträumigen Landhaus, das seinerzeit berühmt wegen seiner Gastlichkeit war. Humboldt, Heise, Lenze, Lavater und viele andere waren häufig dort zu Gast.

Dieser Goethe-Besuch in Pempelfort galt im wesentlichen Friedrich Heinrich Jacobi, dessen Roman „Woldemar“ 1779 in Flensburg erschienen war (reprint: Metzlerische Verlagsbuchhandlung Stuttgart 1969). Goethe hatte diesen Roman zunächst heftig kritisiert. Diese Kritik mag noch in ihren Resten bei seinem Besuch in Pempelfort bestanden haben. Erst in späteren Jahren soll es zu einem völligen Ausgleich gekommen sein. Vielleicht waren es gerade die Probleme „Woldemars“, die den Besuch Goethes so sehr kürzten; er war nur wenige Tage in Pempelfort.

Einige Jahre nach Goethes Besuch löste sich der Haushalt in Pempelfort auf, Friedrich Jacobi floh vor den französischen Revolutionsarmeen nach München und wurde dort zum Präsidenten der Akademie der Künste ernannt. Das Jacobi-Haus mit seinem herrlichen Park wurde in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts von Düsseldorfer Malern und Bildhauern als Vereinshaus erworben und „Malkasten“ getauft. Die Erinnerung an Jacobi und seine Gäste wurde liebevoll gepflegt; jedenfalls wurde das Jacobi-Haus besser behandelt als das unmittelbar neben dem Jacobi'schen Grundstück gelegene Schloß Jägerhof. Dieses kam etwa im Jahre 1910 aus dem Besitz der Krone in den der Stadt Düsseldorf. Die Stadtväter gingen eifrig daran, den herrlichen Schloßpark, der noch größer war als der Malkasten-Park, bis auf ei-

nige wenige exotische Bäume abzuholzen. Sie legten die „Malkastenstraße“ durch den Park und verkauften die übrigen Grundstücke an wohlhabende Düsseldorfer Bürger, die dort ihre Palais errichteten.

Das unter Karl-Theodor von Pölgitz erbaute Schloß büßte zwei Seitenflügel ein, sie wurden abgerissen, als im Jahre 1910 das Schloß Oberbürgermeister-Wohnung wurde: auch eine Kulturtat der Stadtverwaltung!

Das Gelände der Parks, wozu auch der sog. fiskalische Teil des Hofgartens gehörte, lag relativ einsam und von der Stadt entfernt und gehörte zum Dorf Pempelfort. Östlich davon lagen die Ratinger Wälder — für die Düsseldorfer damals eine unheimliche Gegend. Als einzige menschliche Ansiedlung gab es dort das Düsseldorfer Waisenhaus, das der Graf v.d. Recke in den Gebäuden des ehemaligen Trappisten-Klosters eingerichtet hatte, nachdem er das gesamte Besitztum Düsselthal vom Fiskus erworben hatte. Die Trappisten hatten ihre Liegenschaften, die ursprünglich wesentlich aus Düsselstümpfen bestanden hatten, so gründlich melioriert, daß im Jahre 1880 auf diesem Gelände die für Düsseldorf so wichtige Kunst- und Gewerbe-Ausstellung abgehalten werden konnte.

Später gründete man dort einen Zoologischen Garten. Dessen Kosten trug im wesentlichen ein Düsseldorfer Bürger, Commerzienrat Scheidt, der in Düsseldorf allgemein bekannt war, weil er stets vierspännig durch die Stadt fuhr. Er wohnte in einem Palais in der Ratinger Straße, an dessen Stelle heute eine Garage steht. Die Bürger flüsterten sich gelegentlich zu, daß der Commerzienrat sein vieles Geld durch Sklavenhandel verdient habe, was nicht recht glaubhaft erscheint.

Da wir durch die Trappisten nun schon einmal an den Rand des Grafenberger Waldes gelangt sind, führe ich den Leser



Herzlich willkommen im

café stock im
NOUVELE

Kasernenstr. 1 · 4000 Düsseldorf · Tel. 320686/87

F  **Das Restaurant**  H
SÜLLO-STUBEN

zwischen Messe und Airport

IM GEMÜTLICHEN
„HOTEL FAIRPORT“

Wo Gesellschaften feiern . . .

Bis zu 80 Personen

Düsseldorf-Lohausen
Niederrheinstraße 162 · Telefon 45 09 56-8
Telex 8 584 033

ÜBER 70 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER UND JUWELIER
FLINGER STRASSE 58 · TELEFON 37 53 97



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

4000 Düsseldorf 1, Kirchfeld-
str. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 38 27 90

Hans Sombrowski

KAROSSERIEBAU
AUTOLACKIEREREI

Bensheimer Straße 17
4000 Düsseldorf
Telefon 21 80 11
u. 21 80 12

Opernhaus Düsseldorf

Vorverkauf

Jeweils ab Sonntag für alle Vorstel-
lungen bis einschl. Montag der fol-
genden Woche von 11–13 Uhr.

Kassenstunden

samstags, sonntags und an Feiertag-
en 11–13 Uhr,
montags bis freitags 11–13 Uhr und
17–18.30 Uhr.

Vorbestellungen (37 09 81/2) ab Montag bis einschließ-
lich Montag der folgenden Woche. Reservierungen bis
12.30 Uhr am Vorstellungstag.

Deutsche
Oper
am
Rhein

Coca-Cola

SCHUTZMARKE
koffeinhaltig

FAKO-Getränke GmbH · 4000 Düsseldorf 1 · Sternwartstr. 40

durch diesen Wald und zeige ihm das Dorf Grafenberg, das der Düsseldorfer Maler Caspar Scheuren gemalt hat. Von Grafenberg kommt man in einer knappen Stunde Wegs nach Gerresheim, wo es ein 1000 Jahre altes Kloster gab, von dem heute noch eine romanische Kirche übrig geblieben ist. Dort findet man eine der schönsten romanischen Christusfiguren. Dieser wundervolle, weit überlebensgroße romanische Kruzifix wurde zufällig in den achtziger Jahren auf dem Speicher der Gerresheimer Kirche wiedergefunden. Man hat nachträglich festgestellt, daß er wohl im Jahre 1000 von Köln den Äbtissinnen von Gerresheim geschenkt worden ist. Wahrscheinlich war die Figur für den Geschmack einer früheren Generation von Gemeindemitgliedern nicht „schön“ oder „modern“ genug und wurde deshalb auf den Speicher verbannt. Wann diese Untat geschehen ist, läßt sich heute nicht mehr sagen, ebensowenig weiß man über die eigentlichen Gründe dieser Verbannung auf den Speicher. Nach Weidenhaupt soll es sich „um den ältesten monumentalen Kruzifixus abendländischer Kunst überhaupt handeln, der zu den denkwürdigsten und fundamentalen Ereignissen der Europäischen Kunstgeschichte gehört“.

Man sollte doch einmal nach Gerresheim fahren. Es gibt im Rheinland relativ wenig solch schöner sakraler Figuren, insbesondere keine romanischen.

Carl Ebermaier

Beziehungsweise ...

Sein
schönstes Lied
ist
die
Beziehungs-
Weise.
Er singt sie
manchmal
leise,
manchmal
laut.
Und hat sich damit
und
mit Hilfe jener Kreise
(man nennt sie
fälschlich
neuerdings Eliten)
nach den
zur Zeit
am Markt gewöhnten
Riten
ein
schöneres Leben
und
rund
zwei,
drei
Dutzend
Häuser aufgebaut.

Rhenanus

Fortsetzung von S. 1

Jahresbericht 1984

dem Grafenberg zum 9. Renntag der 141. Galopprenn-Saison. Insgesamt sieben Düsseldorfer Museen stifteten Preise für die Rennen. Im Mittelpunkt des Geschehens stand jedoch das Rennquintett mit dem Preis des Heimatvereins. Es war wohl in der Vereinsgeschichte der erste Renntag der Jonges, der in Absprache mit dem Düsseldorfer Reiter- und Rennverein durchgeführt wurde. Das Interesse war so groß, daß es wohl in Zukunft weitere Renntage für die Jonges geben wird.

Auch im Juni trat der Heimatverein mit seiner Meinung an die Öffentlichkeit. Zum einen ging es darum, das Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I. im Rheinpark aufzustellen, und zum anderen, daß die Mundartfreunde zusammen mit den Jonges ein Text- und Liederbuch herausgeben wollen mit dem Titel „Was Düsseldorf singt“.

Nachdem bereits Anfang des Jahres 1984 der Mietvertrag bezüglich des „Haus des Brauchtums“ mit der Stadt Düsseldorf abgeschlossen werden konnte, wurde am 8. Juli um 10.00 Uhr die feierliche Schlüsselübergabe vorgenommen. Der Innenausbau des Nordflügels des Ratinger Tors an der Maximilian Weyhe-Allee 1 war beendet und konnte als Haus des Brauchtums seiner künftigen Bestimmung übergeben werden. (Gesamtkosten einschl. Inneneinrichtung ca. DM 150 000). Im Beisein von Vertretern aller Heimat- und Brauchtumsvereine übergab der Oberbürgermeister Josef Kürten den renovierten Nordflügel des Ratinger Tors an die Düsseldorfer Jonges — symbolisch durch Schlüsselübergabe — an den Baas. An dieser Stelle allen Akteuren und Helfern für das Gelingen den aufrichtigen Dank aller Jonges. Dieses Haus des Brauchtums soll laut Mietvertrag allen Heimatvereinen, Karnevalisten und Schützen zur Verfügung stehen.

Der Monat Juli brachte den Jonges jedoch noch einen Höhepunkt. Am 24. wurde erstmals dem neuen Schützenkönig, Dr. Jörg Weck, die von den Jonges gestiftete Statuette mit dem Bildnis von Lorenz Cantador überreicht. Diese Wanderstatuette, geschaffen von dem Bildhauer Karlheinz Klein und gesponsort von der Schlösser-Brauerei, soll immer ein Jahr lang im Besitz des jeweiligen Königs bleiben und dann an den nächsten König weitergereicht werden. Damit erhielt der dem Heimat- und Brauchtum sehr verbundene Dr. Jörg Weck neben dem Prinzenteller auch die Statuette für den Schützenkönig.

Nach dem Urlaubsmonat August ging es im September sofort wieder zur Sache. Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges, besorgt über die Entwicklung, um die renommierte Klinik in Golzheim, informierte sich bei Chefarzt Prof. Zoedler ausführlich über die Ersatzbaupläne. Aufgrund der erhaltenen Informationen setzte sich der Heimatverein nachdrücklich für den Ersatzbau ein und lud Prof. Zoedler zusammen mit Prof. Ackermann, Direktor der Urologischen Universitätsklinik, zu einem Vortrag bei den Jonges ein.

Nach Vorarbeit durch den Innenstadt-Ausschuß des Heimatvereins informierte sich der Gesamtvorstand über die viel diskutierten Straßenmöbel der Firma Wall bzw. G.U.V.E. Hier ist der weitere Verlauf innerhalb der Verwaltung sowie des Rates im Hinblick auf die Entscheidungsfindung zu ver-

folgen und erforderlichenfalls wird sich der Heimatverein hierzu nochmals öffentlich äußern.

Zum Ankauf des Nachlasses „Josef F. Lodenstein“ stiftete der Heimatverein einen Beitrag von DM 3000,— dem Heinrich-Heine-Institut.

Anfang Oktober war es soweit. Nach entsprechenden Vorarbeiten und Gesprächen mit dem Künstler sowie Rat und Verwaltung der Stadt konnte eine neue Symbolfigur — Nepomuk — vorgestellt werden. Die Brückenfigur als Symbolgestalt für den schweigenden Widerstand in Folter und Haft steht mit dieser Thematik kunsthistorisch seit 1683 in der Nachfolge der Prager Karlsbrücken-Statue des Johannes von Nepomuk. Geschaffen wurde diese Gestalt in Fesseln von dem Bildhauer Bert Gerresheim und soll am 14. Juni 1985, 17.00 Uhr, an der Brückenrampe gegenüber der Tonhalle aufgestellt werden. Die Symbolfigur wird ca. 2,40 m hoch, aus Bronze gegossen sein und auf einem 2 m hohen Sockel stehen. Der Kunstgießer Schmücke, der den Bronzeuß vornehmen wird, hat schon versprochen, die Patenschaft für dieses Werk zu übernehmen. Damit wird ab 1985 auch die Stadt Düsseldorf eine Brückensymbolfigur haben. Der Jonges-Preis, der mit DM 4000,— dotiert ist und alle drei Jahre vergeben wird, wurde am 23. Oktober zum ersten Male an Dr. Sönke Lorenz verliehen. Im Beisein von Rektor Prof. Dr. Gert Kaiser wurde damit die Arbeit über das mittelalterliche Kaiserswerth gewürdigt. In seiner Laudatio würdigte Prof. Dr. Guntram Fischer das Werk des Wissenschaftlers, der mit wissenschaftlicher Akribie alte Urkunden aufgearbeitet und damit ein wesentlich klareres Bild entwickelt habe.

Anlässlich der Martinsfeier am 13. November bei den Jonges wurde die Martinsstele als Wanderpreis der Düsseldorfer Jonges für die beste Gesamtleistung einer Schule an die Schule für Lernbehinderte an der Lüderitzstraße übergeben. Die Martinsfeier war wohl auch für Dr. Jörg Weck ein Höhepunkt. Als „Prinz“ im Februar, als „König“ im Juli und nun als „Heiliger“ stellte er sich den Jonges vor.

Die Hermann-Raths-Medaille wurde am 20. November erstmalig anlässlich des jährlichen Festaktes für Ehrenmitglieder an Ehrensenator Eberhard Iglar verliehen. Damit wurden seitens der Jonges seine Verdienste um Wissenschaft, Brauchtum und Kunst sowie sein selbstloser und hochherziger Einsatz für Düsseldorf und den Heimatverein gewürdigt. Mit der in Silber getriebenen Medaille soll das Lebenswerk des langjährigen Präsidenten und jetzigen Ehrenbaas der Düsseldorfer Jonges, Hermann Raths, in Erinnerung bleiben. Dies betonte der Baas bei der Überreichung der Medaille und übergab auch Hermann Raths ein Exemplar der von der Bildhauerin Dr. Marianne Kiesselbach entworfenen Medaille. Der Heimatverein konnte eine Schallplatte der Deutschen Grammophon AG mit Hans Müller-Schlösser ankaufen, die dem Dumont-Lindemann-Archiv übergeben werden soll.

Wenn auch im Monat August und Dezember keine besonderen Aktivitäten aufzuzeigen waren, so ist anzumerken, daß bei den bisherigen Ausführungen die benötigte Zeit für die Vorarbeiten unberücksichtigt blieben und die Tätigkeiten entsprechend der Veröffentlichung dem Monat zugeordnet wurden. Darüber hinaus sind Verhandlungen dergestalt geführt worden, daß unser Radschlägerbrunnen zukünftig beleuchtet sein wird. Die nötigen Arbeiten werden voraussichtlich im Frühjahr 1985 in Angriff genommen und zum Abschluß gebracht werden. Desweiteren wurden mit

dem Bildhauer, Clemens Pasch, sowie mit der Stadt Düsseldorf Verhandlungen über die Aufstellung einer Kö-Plastik aufgenommen. Damit will der Heimatverein zur Verschönerung dieser Prachtstraße sein Scherflein beisteuern.

Unter Jonges „Intern“ ist zu verzeichnen, daß Horst Morgenbrodt in Abstimmung mit Dr. Stöcker von ihm als stellvertretender Torredakteur eingearbeitet wird, um einmal die Nachfolge von Dr. Stöcker anzutreten.

Desweiteren konnte im Jahre 1984 Dr. Edgar Jannot, Vorsitzender der Vorstände der Viktoria-Gesellschaften, als Mitglied im erweiterten Vorstand des Heimatvereins gewonnen werden.

Die Richtlinien für Ehrungen und Auszeichnungen wurden überarbeitet und vom Vorstand neu beschlossen. Jedem Tischbaas wurde eine Abschrift ausgehändigt.

Der zum 1. Januar 1984 geschlossene neue Druck- und Geschäftsbesorgungsvertrag hat für den Heimatverein sehr erfreuliche Auswirkungen gezeigt. Unter Beibehaltung des Formats und des anerkannt hohen Niveaus unserer Vereinszeitschrift wurde die Gestaltung neu konzipiert. Nach den bisherigen Abrechnungen, hierüber wird im Kassenbericht Näheres ausgesagt werden, entstehen in Zukunft dem Heimatverein keine Kosten bezüglich der Heimatzeitschrift „Das Tor“. Für 1984 wird sogar ein Überschuß für den Heimatverein von ca. DM 20 000 zu verbuchen sein.

Am 13. Dezember traf sich der geschäftsführende Vorstand mit den Ehrenmitgliedern des Heimatvereins zu einem Dämmerschoppen im Haus des Brauchtums. Dieser Abend verlief so harmonisch und anregend, daß einstimmig beschlossen wurde, ihn jährlich zu wiederholen.

Die Tischgemeinschaft „Angere Sitt“ in Zusammenarbeit mit der Tischgemeinschaft „Hechte“ erstellten eine Broschüre über die einzelnen Tischgemeinschaften und schenkten jeder Tischgemeinschaft ein Exemplar. Weitere Ausfertigungen dieses Heftchens können bei Georg Kühn gegen einen geringen Unkostenbeitrag angefordert werden. Wie in jedem Jahr, so gedachten auch 1984 am Volkstrauertag die Düsseldorfer Jonges der verstorbenen Heimatfreunde. Durch Kranzniederlegungen an den Grabstätten der Ehrenmitglieder und des im Jahre 1984 verstorbenen Vorstandsmitgliedes Walter May ehrte der Vorstand diese Freunde besonders.

Auf die Heimatabende ging unser Archivar bereits ausführlich mit über 300 Dias in seinem Jahresrückblick ein. Er erinnerte noch einmal an das Vereinsgeschehen 1984 und dokumentierte ein reiches Mixtum der Aktivitäten.

Die Düsseldorfer Presse hat über die 49 Dienstagveranstaltungen 36mal berichtet. Neben diesen Artikeln über unsere Heimatabende wurden die Jonges in sonstigen Presseberichten 68mal erwähnt.

Zum Schluß sei mir eine persönliche Meinung gestattet. Der Vorstand ist stets bestrebt und bemüht, im Sinne der Satzung zu handeln und die Interessen des Heimatvereins nach bestem Wissen zu vertreten. Auch wenn in letzter Zeit durch diverse unrichtige Berichte ein anderer Eindruck entstehen könnte, so möchte ich hier mit Nachdruck versichern, daß die Vorstandsarbeit im Jahre 1984 harmonisch verlaufen ist und verläuft und volle Einigkeit im Vorstand über den Weg herrscht, der jeweils beschritten wurde.

Fazit für das Jahr 1984 ist, daß sich die vielfältigen Aktivitäten der Jonges sehen lassen können, zumal die jeweiligen Finanzierungen durch den Heimatverein übernommen bzw. sichergestellt werden. Franz-Josef Siepenkothen

Die „Niederländer“ und die „Krefelder“

Vaganten- und Räuberbanden rings um Düsseldorf

Fast ein Drittel der Menschheit scheint zu den Vaganten zu gehören, schrieb ein deutscher Chronist um 1780. Ganze Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts waren geprägt von Kriegen, Hungersnöten, Teuerungen; in immer größeren Scharen zogen die Bettler und Heimatlosen durch die deutschen Lande. Eine Zeitlang hatten die jüdischen Gemeinden ihre Glaubensgenossen, die zum fahrenden Volk gehörten, notdürftig unterstützen können, aber als die allgemeine Not immer größer wurde, gerieten auch sie auf die schiefe Bahn, auf der ihre christlichen Standesgenossen schon wesentlich früher in die Kriminalität abgerutscht waren: Aus den Vaganten wurden Gauner – kleine Betrüger und Diebe zumeist, die gerade mitgehen ließen, was sie zum Leben nötig hatten. Aber es entstanden auch große und gefährliche Räuberbanden, die ganze Landstriche unsicher machten.

Auch Düsseldorf und seine Nachbarstädte hatten unter dem Unwesen zu leiden. Zwei Banden waren es, die in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts am Rhein berüchtigt waren: Die „Niederländer“, auch Meersener oder Mersener genannt, und die „Krefelder“. Die „Niederländer“, die sich zwischen 1740 und 1770 in der Gegend von Maastricht und Aachen aus der christlichen und jüdischen Bevölkerung gebildet hatten, waren durch den Zuzug jüdischer Räuber aus Holland und Brabant so schlagkräftig geworden, daß sie ihren Tätigkeitsbereich über die Landesgrenzen ausdehnten. 1796 erschienen sie in Hückelhoven an der Rur, 1797 in der Umgebung von Jüchen und in Odenkirchen.

„Die Mersener unter Bosbecks Anführung streiften noch oft in den Jahren 1796 und 1797 bis an den niedern Rheinstrom, verweilten in kochemer Häusern in Düsseldorf und an der Neußer Furth, ließen sich von den kundigen Gliedern der Crevelder Bande und meistens von dortigen Juden, mit denen sie in besonderer Verbindung standen, reiche in einsamen Gegenden wohnende Leute anbringen und zogen dann beystiller Nacht fast meistens von einem oder dem anderen der Crevelder Bande begleitet, auf Räubereyen aus.“ (Kochem ist ein Rotwelsch-Ausdruck und bedeutet soviel wie kundig, eingeweiht, verbündet, wie überhaupt die Gaunersprache durchsetzt war mit aus dem Hebräischen stammenden Worten. So wurde der Kundschafter, der die günstigsten Möglichkeiten zu einem Überfall ausspionierte, der Baldover genannt, der für seine Dienste ein Baldovergeld bekam. Ein Mitglied der Krefelder Bande hieß Schicker Nogumke, „den Namen Schicker bekam er, weil er sehr oft besoffen war“, vermerkt die „Actenmäßige Geschichte der verschiedenen Räuberbanden an den beiden Ufern des Rheins“ von 1804.)

Anführer der „Krefelder“ war der junge Mathias Weber, genannt der Fetzer, und zu ihnen gehörten auch Meyer Fuchs, der später mit dem berüchtigten Schinderhannes auf Raub auszog, und Leibchen Schloß, der noch 15 Jahre später bei Lübeck sein Unwesen trieb. Die Bande war so erfolgreich, weil die Behörden im Krefelder Gebiet sich nicht zu energ-

schen Maßnahmen aufrafften. erst als im Spätsommer 1797, der wegen seiner Milde bekannte Landrichter aus dem Amtschied, wurde den Räubern der Krefelder Boden zu heiß und sie zogen sich in die abgelegenen Häuser an der Neusse Furth zurück. Von dort brachen sie in der Nacht vom 11. auf den 12. September 1796 in die Schatzkammern des Neusse Rathauses ein. Reichbeladen mit Schätzen zogen sie noch in der Nacht zu ihrem Baldover und Hehler David Cahen bei Grevenbroich, „ließen sich von seinem Weibe Caffee kochen und verschacherten ihm den heiligen Quirinus.“ Ein Jahr später wurde den Räubern der linksrheinische Boden zu unsicher, sie verlagerten ihre Aktivitäten ganz ins rechtsrheinische Gebiet, überfielen mit über 50 Mann das Dorf Daaden, raubten 1799 die Postkutsche von Deutz nach Elberfeld aus, die über Nacht in Langenfeld stand, machten einen nächtlichen Einbruch auf dem Strasserhof in Köln, und wurden erst 1800 gefaßt, als sie drei französische Musketiere zur Teilnahme an einem Überfall bei Niederaussen überredeten, die nur zum Schein auf das Vorhaben eingingen und die Bande der Polizei auslieferten. Als einer der Räuberhauptmänner, Damian Hessel, der wegen seines früheren Theologiestudiums „Studentgen“ hieß, hingerichtet werden sollte, verlangte er nach einem Rabbiner, weil er als Jude sterben wollte.

Über die politischen, religiösen und sozialen Hintergründe dieser Zeit schreibt Stefan Rohrbacher spannend und farbig in seinem Aufsatz „Räuberbanden, Gaunertum und Bettelwesen“, der einer der 34 Beiträge in dem Buch „Köln und das rheinische Judentum“ ist. Er mag stellvertretend für alle mit Lob und Anerkennung erwähnt werden. Ihn zeichnet aus, was das Kennzeichen aller anderen Arbeiten auch ist: Historische Akribie und bewundernswertes Detailwissen dargeboten in einer mitreißend lebendigen Darstellung. Das Buch entstand aus Anlaß des 25. Gründungstages der Kölner Bibliothek Monumenta Judaica, die sich die wissenschaftlich fundierte Darstellung der Geschichte des rheinischen Judentums zum Ziel gesetzt hat. Historiker, Kunst- und Literaturwissenschaftler versuchen in dieser Festschrift, einen Einblick in die Einbindung der Juden in die Geschichte und Kultur des Rheinlandes zu geben. Die unterschiedlichen Erscheinungsformen jüdischen Lebens und Wirkens, aber auch die Rezeption der Juden durch die nicht-jüdische Gesellschaft, die Assimilations- und Dissimilationsprozesse sind das Thema des Bandes. Der jüdische Beitrag zum politischen und kulturellen Leben des Rheinlandes, die Rolle jüdischer Mitbürger bei der wirtschaftlichen Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg finden ebenso Beachtung wie die Zerstörung des deutsch-jüdischen Verhältnisses durch die Verfolgungen und Mordtaten des Nationalsozialismus. Das Buch ist im vorigen Jahr im Kölner Bachem-Verlag erschienen und nahezu vergriffen. Es ist von solcher Bedeutung für das Verständnis auch unserer heutigen Situation (denn an dem, was man heute „rheinisch“ nennt, hat das Judentum einen nicht unwesentlichen Anteil), daß gewiß nicht nur Historiker eine zweite Auflage begrüßen würden.

Christa-Maria Zimmermann

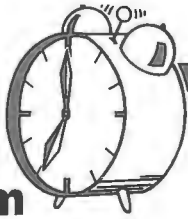
„Tor“leser
sind informierte Düsseldorf

JOB KESSLER & CO

ALTE LANDSTR. 167-169 · 4000 DÜSSELDORF 31 · FS 8 584 703 · TEL. 40 70 43

BEDACHUNGEN
FLACHDACHBAU
INDUSTRIEBEDACHUNG
FASSADENVERKLEIDUNG

Wecken Sie Ihr Auto aus dem Winterschlaf!



Der Winter ist vorbei. Jetzt ist es Zeit für eine Auto-Kur. Damit Ihr Auto im Frühling wieder wie neu aussieht. Kommen Sie zum Spezialisten: für Lackierungen, Polsterarbeiten, Unfallbeseitigung, Achsvermessung, Unterbodenschutz, Hohlraumversiegelung, Zubehör.

Kommen Sie zum Karosserie-Fachbetrieb.

Karosserie

Karosseriebau



NORBERT BEUMER

Torfbruchstraße 189

☎ 02 11/23 46 08

4000 Düsseldorf 12

Fachbetrieb

Garantie für Erfahrung und Leistung

GERHARD LAVALLE KG



- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei · Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

Düsseldorf · Behrenstraße 6 · Telefon 7 33 45 02

BENRATHER HOF

Inhaber Bert und Ria Rudolph
Königsallee · Ecke Steinstr. 1 · Tel. 32 52 18

Täglich
vorm. ab 8 Uhr
geöffnet



Große
Frühstücks-
karte

Spezialitäten:

Schinken-Eisbein, knusprige Schweinshaxen,
delikate hausgemachte Salate.

Täglich frischer Fisch
Reibekuchen, Pfannkuchen



Karl Buchheim

Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine
Kürschnerarbeit

Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur-
und Pelzpflegearbeiten

individuell

Düsseldorf, Bilker Allee 211, Telefon 34 56 32



Tor-Serie über die Tischgemeinschaften

Unsere Tischgemeinschaften führen ein reges Eigenleben, sie sind die Basis für viele freundschaftliche Kontakte zwischen den Jonges-Mitgliedern. Sie sind oftmals so etwas wie Vereine im Verein – mit nicht immer durchlässigen Grenzen zum Nachbarn.

Die Tor-Redaktion wird Anfang 1985 mit einer Serie beginnen, die dieses Eigenleben der Tischge-

menschaften beschreibt und in lockerer Form versucht, hinter die Geheimnisse der jeweiligen Struktur dieser Gemeinschaften zu kommen.

Wir bitten die Tischgemeinschaften sehr herzlich, dem Autor der Serie, Jonges-Mitglied Horst Morgenbrod, jeweils Gastrecht zu gewähren; er hat die Absicht, sich durch „Ortstermine“ entsprechende Eindrücke zu verschaffen – und diese dann im „Tor“ zu beschreiben.

Natürlich gilt diese Bitte nur für jene Tischgemeinschaften, die nichts gegen die öffentliche Beschreibung ihres Eigenlebens haben.

Die Redaktion

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER
KRISCHER**

Flinger Straße 3 – Düsseldorf
Telefon 13 19 04



Vereinsheim Brauerei-Ausschank Schlösser, Altstadt 5

April 1985

Dienstag, 2. April 1985, 20 Uhr

*Presseschau mit Ernst Meuser
und Aufnahme neuer Mitglieder*

Dienstag, 9. April 1985, 20 Uhr

Ostereierkippen

Dipl.-Ing. Eugen Wesselmann

Vom Fang zum Verbraucher
Makrelenfang in der Donegalbucht (Film)

Dienstag, 16. April 1985, 20 Uhr

53. Stiftungsfest

Dienstag, 23. April 1985, 20 Uhr

Empfang des Konsular Korps
100 Jahre Deutsch-Togolesische Freundschaft

Dienstag, 30. April 1985, 20 Uhr

Prof. Dr. Artur H. Hoffmann

Ewald Mataré

Vorschau Mai 1985:

Dienstag, 7. Mai 1985, 20 Uhr

Dr. Achim Rohde, Regierungspräsident a.D., Spitzenkandidat der F.D.P.

NRW vor der Landtagswahl

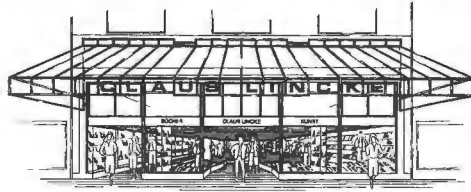
Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Verw.-Angest. Anton Seidelmann, 73 Jahre
Importeur Franz Hönekopp, 80 Jahre
Ltd. Verwaltungsdirektor Willi Klapdor, 57 Jahre
Bühnenhandwerker Christian Polowinsky, 54 Jahre
Pensionär Josef Hüsgen, 84 Jahre

heimgegangen am 8. 2. 1985
heimgegangen am 12. 2. 1985
heimgegangen am 19. 2. 1985
heimgegangen am 19. 2. 1985
heimgegangen am 26. 2. 1985

Ihr Buchhändler auf der Königsallee empfiehlt:

Dieter Wellershoff:
Die Arbeit des Lebens
256 Seiten, Ln., DM 34,—
(Kiepenheuer & Witsch)
Dieses Buch stellt verschiedene Aspekte und Abschnitte der eigenen Lebensgeschichte dar und wird zu einem Stück persönlicher wie allgemeiner Geschichtsschreibung.



Eugen Ortner:
Georg Friedrich Händel
Biographie, 308 Seiten, Ln., DM 36,—
(Ehrenwirth) Zu seinen Lebzeiten als Wunderkind, als Meister eingestuft, zählt Händel auch heute noch zu den bedeutendsten Persönlichkeiten europäischer Musikgeschichte, die hier lebendig nachgezeichnet ist.

Buchhandlung Claus Lincke · Königsallee 96 · 4000 Düsseldorf 1 · Tel. (02 11) 32 92 57



CARL SALM

*Bestattungs-Vorsorge
zu Lebzeiten
und Nachlaßregelung*

*Bestattungen
nach
persönlichen Wünschen*

*Individuelle Aufbahrung
und Abschied
in unserer Kapelle*

*Wir helfen
auch samstags und sonntags.
Telefon*

02 11 / 32 60 61

☎ 02 11 / 7 33 11 86

Reifen
Sicher
Service

Wir haben alle
Markenreifen.
Und erstklassigen

**FACH-
SERVICE**

Montag-Freitag
von **8-17** Uhr.
Und am Samstag
von **9-12** Uhr.

Herrmann & Kuckhoff GmbH
Erkrather Str. 370 · 4 Düsseldorf

IM TRAUERFALL...

erwarten Sie zu Recht, daß Ihnen wenigstens die äußeren Sorgen und Belastungen, die mit einer Bestattung verbunden sind, von uns abgenommen werden.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß **nur ein alles umfassender Service**, der auf hohem technischen, organisatorischen und personellen Niveau aufgebaut ist, **echte Hilfe bieten kann**.

Gerade in den schwersten Stunden zeigt sich, was ein Bestattungshaus wie das unsere für Sie leistet - **seit 1872**.

**FRANKENHEIM
BESTATTUNGSHAUS
RUF (02 11) 48 60 75
4000 DÜSSELDORF 30**

Zentrale: Münsterstraße 75-77

Wilhelm Körs Galerie an der Börse

Orientteppiche · Gemälde des 19. und 20. Jahrhunderts

Seit über 20 Jahren in Düsseldorf

Klosterstraße 29 · 4000 Düsseldorf · Telefon (02 11) 35 15 75

1. 4.	Amtmann a.D. Franz Wenzel	90	17. 4.	Werksdirektor i.R. Gustav Segger	76
1. 4.	kfm. Angest. i.R. Josef Bruchhausen	80	18. 4.	Kaufmann Hans Busch	79
1. 4.	Stadtamtman a.D. Willi Kasberger	77	18. 4.	Kaufmann Robert Mischke	82
1. 4.	Rechtsanwalt Karl-Wilhelm Goez	40	18. 4.	Kaufmann Bernhard Busswoller	55
2. 4.	selbst. Ingenieur Max Stein	80	18. 4.	Beamter Johann Schneider	55
4. 4.	Betriebswirt Willfried Scheibe	55	19. 4.	Kaufmann Günter Sober	65
5. 4.	Geschäftsführer Dr. Rudolf Ahrens	77	20. 4.	Architekt Wilhelm Delor	78
5. 4.	Rentner Peter Dahmen	76	20. 4.	Studiendirektor-Maler Albert Fürst	65
5. 4.	Dipl.-Ing. Horst Gehde	70	20. 4.	Weinhandelsküfer Destillateur Friedrich Spinrad	50
5. 4.	Betriebswirt Hans Herbrich	55	20. 4.	Wirtschaftsingenieur Honorar-Generalkonsul der République du Zaïre Dr. Klaus H. Stotz	60
6. 4.	Malermeister Hans Schaub	76	21. 4.	Steuerberater Robert Hartes	79
6. 4.	Steuerbevollmächtigter Theo Achenbach jr.	40	21. 4.	Elektriker Robert Bastert	50
6. 4.	Ingenieur Willi Bringmann	65	21. 4.	Kaufmann Herbert Kemp	60
6. 4.	Dipl.-Kfm. Hermann Greven	70	22. 4.	Kaufmann Josef Jacobs	78
6. 4.	Steuerbevollmächtigter Heinz Schnitzler	55	22. 4.	Gastronom Bernhard Clages	50
7. 4.	Amtmann a.D. Hans Kühn	77	22. 4.	Kaufmann Gerhard Norf	50
7. 4.	Vertreter Günter Klötters	55	23. 4.	Rentner Friedr. Wilh. Busch	70
8. 4.	Elektrokaufmann Willy Schmitz-Salue	77	23. 4.	Ratsherr Verkaufs-Ing. Klaus Losch	55
8. 4.	Friseurmeister Karl-Heinz Sauren	30	24. 4.	Kaufmann Matthias Koll	70
8. 4.	Gastronom Robert Schätzle	65	24. 4.	Personalchef Wolfgang Pfitzer	50
9. 4.	Direktor i.R. Senator Hermann Boehm	78	25. 4.	Soldat Heinz-Günter Neumann	60
9. 4.	Zahnarzt Herb. Homann	70	25. 4.	Zimmermann Josef Zimmermann	55
9. 4.	Reg.-Angest. Karl-Heinz Oye	65	26. 4.	Schneidermeister Josef Nieder	80
9. 4.	Werkstattelehrer Willy Schlöder	60	26. 4.	Vers.-Kaufmann Paul Becker	65
9. 4.	Geschäftsf. Export-Kfm. Gerhard Staude	50	26. 4.	Zahnarzt Dr. Hans Querling	76
10. 4.	Ingenieur Heinrich Maskort	65	26. 4.	Kfm. Angestellter Artur Becker	77
10. 4.	Schneidermeister Karl-Heinz Schracke	50	26. 4.	Rentner Robert Gresser	75
11. 4.	Friseurmeister Kurt Scheerbarth	70	27. 4.	Kfz.-Mech.-Mstr. Ernst Sprick	81
12. 4.	Direktor i.R. Hans L'Habitant	81	28. 4.	Hauptgeschäftsführer VDP Kfm. Heinz Schiffer	60
12. 4.	Chemie-Facharbeiter Heinz Marx	60	29. 4.	Journalist Rudolf Tilly	84
13. 4.	Ingenieur Benno Dierkes	80	29. 4.	Fleischermeister Helmut Meder	55
14. 4.	Dekorateur Dieter Gerardi	50	29. 4.	Kaufmann Klaus Troost	60
15. 4.	Jurist Egbert Goebel	40	30. 4.	Präsident des Landessozialgerichts Dr. jur. Horst Peters	75
16. 4.	Kaufmann Fritz Koch	93	30. 4.	Städt. Angestellter Hans Tischler	70
16. 4.	Rechtsanwalt Dr. Walter Wilde	85	2. 5.	Kfm. Geschäftsführer am Schauspielhaus Düsseldorf Dr. Ernst Schmidt	65
16. 4.	Grafiker Hans Arends	78	Nachträglich		
16. 4.	Ingenieur Hans van Son	75	3. 3.	Rentner Josef Prinz	85
16. 4.	Univers.-Prof. Dr. Dr. Alwin Diemer	65			
17. 4.	Steuerbevollmächtigter Paul Kirschner	89			
17. 4.	Pensionär Waldemar Overkamp	84			
17. 4.	Chemigang Wilhelm Overkamp	70			
17. 4.	Ing. Theodor Unterkeller	65			

„Tippeltouren“

Im Bereich eines Wochenendausflugs von Düsseldorf aus liegen die „Burgen und Schlösser zwischen Ahr und Brohlbach“, die Matthias Röcke in seinem kürzlich im Bachem-Verlag erschienenen Buch beschreibt. Auf 119 Seiten mit 86 sehr stimmungsvollen Fotos von Karl Heinz Thurz werden 30 Anlagen vorgestellt, so bekannte wie Burg Rolandseck am Rhein, die Nürburg in der Eifel und Burg Rheineck bei Bad Breisig und so unbekanntere wie die Wensburg im Lierstal, Haus Vischel bei Altenahr und Burg Kempenich in der Nähe der Brohl-Bach-Quelle, die für Wochenend-Touristen nur mit Hilfe der dem Band vorgesetzten Karte zu finden sind. Nicht nur Burgen und Schlösser hat Matthias Röcke besucht und ihre Geschichte beschrieben, auch Zehnthöfe und Ruinen, eine Komturei, einen Rentmeisterhof und Villen aus dem 19. Jahrhundert. „Eine abwechslungsreiche Kette von historischen Perlen in einer vielgestaltigen Landschaft“ nennt der Autor seine Schloß-Sammlung. Ein ganzer Sommer wird nicht ausreichen, sie zu besichtigen.

TOR hema

Als TOR-Themen 1985 sind u.a. vorgesehen:

Mai	Stadtbildpflege in Düsseldorf
Juni	Ehrenmitglieder der Düsseldorfer Jonges
September	Handwerk hat goldenen Boden
November	Düsseldorf – Weltstadt der Wirtschaft
Dezember	Festausgabe Weihnachten 1985

Zu allen Themen kommen wieder namhafte Autoren mit ihren Beiträgen zu Wort.

DEUTSCHES ERZEUGNIS



Weinkellerei und Likördestillerie
PETER BUSCH
seit über 125 Jahren
die herbstübe Spezialität
aus Düsseldorf's Altstadt, 42 Vol. %
0,7 l DM 20,10 — 0,35 l DM 11,10

Peter Busch
Telefon 37 2251

Flinger Straße 1 — Hohe Straße 43
Carschhaus + „Et Kabüffe“ (Probierstube)



**Buschmann backt
alles selbst.
Seit 1846.**

Buschmann

Altstadt: Flinger Straße 54/56
Hafenstraße 13 / Ecke Berger Straße,
☎ 32 5187

Eller: Gumbertstraße 160, ☎ 22 1308
und in Oberkassel Konditorei-Café-
Confiserie, Cheruskerstraße 109
am Belsenplatz, ☎ 5 3118

Wemex Schwelm GmbH

WERKZEUGMASCHINEN



IHR PARTNER

FÜR WERKZEUGMASCHINEN

DER SPANLOSEN UND SPANGEBENDEN FORMUNG

Höherweg 236

4000 Düsseldorf 1

Telefon (0211) 7335244



SPORT KÖBERLE



GRAFENBERGER ALLEE 277 · TELEFON 68 95 68 STAPELMANN-HAUS

Hier in unseren neuen Geschäftsräumen mit eigener Werkstätte bedienen wir Sie mit fachgerechtem Service in Sachen Ski — Tennis und exklusiver Bekleidung.



**Premium-Alt.
In herbwürziger
Frische.**

ORIGINAL BRAUEREIABBEIUNG
STADT WITTE
Gatzweilers
ALT
Kategorie: Alt-Bier
Alkoholgehalt: 10,0%
Energiegehalt: 200 kJ / 50 kcal
Zusätzliche Informationen:
Kategorie: Alt-Bier
Alkoholgehalt: 10,0%
Energiegehalt: 200 kJ / 50 kcal
Zusätzliche Informationen:
Kategorie: Alt-Bier
Alkoholgehalt: 10,0%
Energiegehalt: 200 kJ / 50 kcal
Zusätzliche Informationen:

Gatzweilers
ALT
DIE ECHTE DUSSELDORFER
ALTBIER-SPEZIALTAT